

EINSICHT

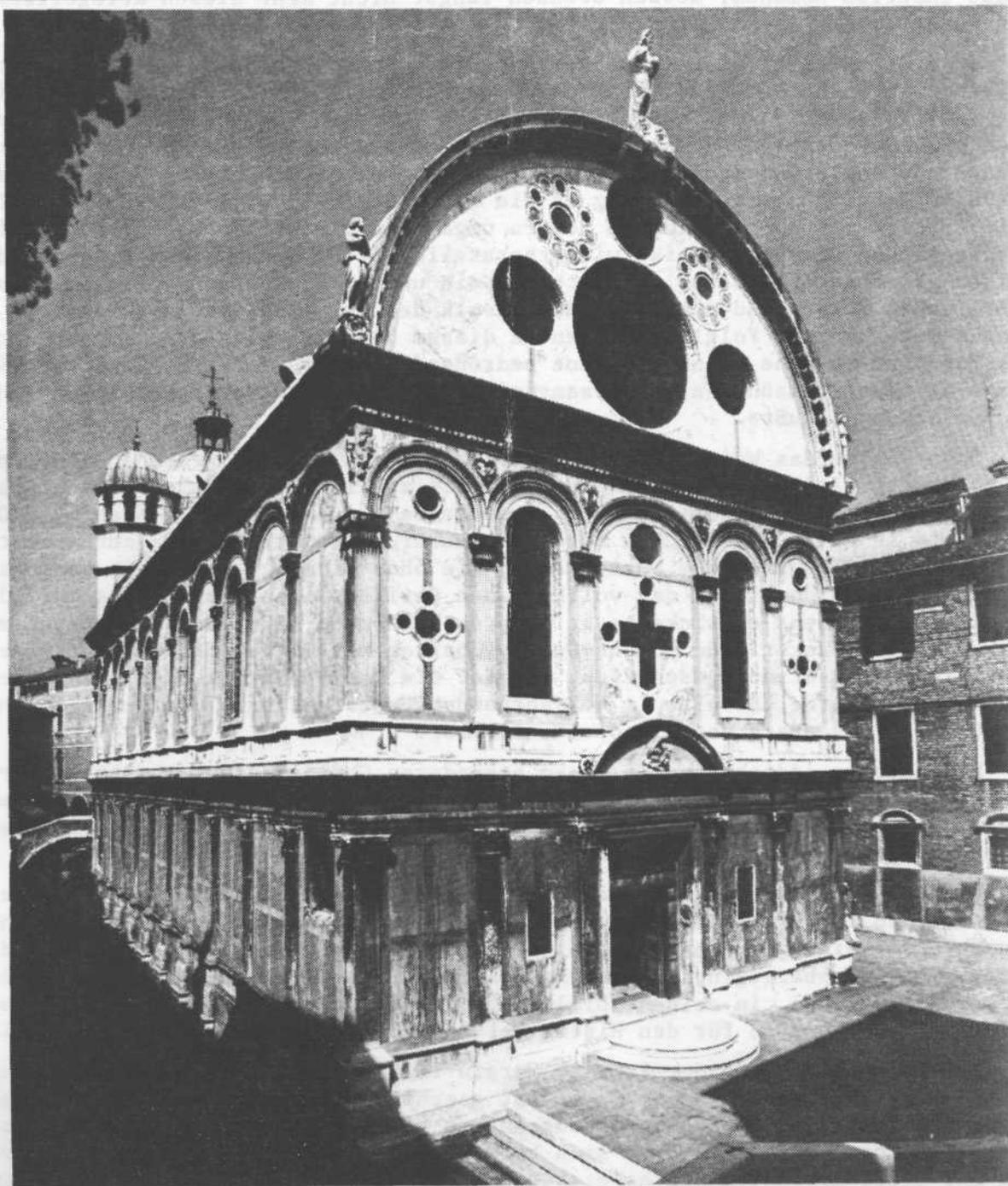
RÖMISCH-KATHOLISCHE
ZEITSCHRIFT

credo ut intelligam

23. Jahrgang, Nummer 3

MÜNCHEN

September 1993



Herausgeber: **Freundeskreis e.V. der Una Voce - Gruppe Maria**, D - 80079 München, Postfach 100540

Postscheckkonto München Nr. 214 700-805; Wien Nr. 2314.763; Schaffhausen Nr. 82-7360-4

Bayerische Vereinsbank München Nr. 7323069

Redaktion: **Eberhard Heller**

ÜBER DIE URSPRÜNGE DES CHRISTLICHEN ABENDLANDES

von
Eugen Golla

Nachdem der germanische Heerführer Odoaker im Jahre 476 über die Alpen gezogen war und den letzten römischen Kaiser, Romulus Augustulus, entthront hatte, ließ er am byzantinischen Hof melden, daß es im Westen keinen Kaiser mehr gäbe. Aber sehr viel bedeutete das zu diesem Zeitpunkt nicht mehr, denn schon seit etwa 400 beherrschten germanische Stämme das Imperium Romanum, dessen Grenzen längst nicht mehr diesen kriegerischen Völkern standhielten.

In diesen Zeiten eines ungeheuren politischen Umbruches schien auch der katholische Glaube im höchsten Grade gefährdet, denn es stellte sich die Frage, ob die Kirche, die seit Konstantin dem Großen Reichskirche geworden war, den Untergang des antiken Reiches werde überleben können, zumal die Kirche eine gewisse Protektion durch den Staat genoß. An dieser unsicheren Situation änderte sich auch nichts, als der Ostgote Theoderich im Jahre 500 seinen Einzug in die Ewige Stadt im Stil der römischen Imperatoren hielt, sich mit hochgebildeten Römern umgab und die berühmtesten, dem Verfall preisgegebenen Bauwerke der Antike wiederherstellen ließ; denn er war ein Bewunderer der römisch-griechischen Kultur. Es entstand ein unüberbrückbarer Gegensatz zwischen den katholischen Römern und dem neuen Herrenvolk der Ostgoten, die die Häresien des Arius angenommen hatten. Folglich schien in diesem Gegeneinander alter und neuer Kräfte auch das Papsttum in eine seine Existenz bedrohende Lage zu geraten, zumal es sich immer wieder auch der Anmaßungen der byzantinischen Kaiser und der Patriarchen von Konstantinopel erwehren mußte.

Doch sollte das Weiterbestehen der Kirche **nicht** an das Bestehen des Imperium Romanum gekoppelt bleiben. Unabhängig von der offiziellen Hierarchie entwickelte sich das **Mönchtum** als eine Institution, deren Fundamente in der radikalen Nachfolge Christi lagen, wie sie in den Evangelischen Räten zum Ausdruck kommt. Dem 3. Jahrhundert entstammten die ersten Mönche, die Wüstenväter, die ohne Bindung an eine Gemeinschaft in der Einsamkeit gemäß dem Ideal der vollkommenen Christusliebe lebten. Aus der Idee eines solchen Einsiedlerlebens entwickelte in Ägypten Pachomios durch Zusammenschluß mehrerer solcher Wüstenväter asketische **Mönchs-Gemeinschaften** mit Unterwerfung unter einen Oberen. Damit war die Voraussetzung geschaffen, aus der die Regel für die **Basilianermönche** des Ostens geschaffen wurde. Bereits im 4. Jahrhundert entstand nahe der Zelle des hl. Martinus in Gallien das erste abendländische Kloster.

Es bedurfte jedoch der mit einem besonderen Charisma ausgestatteten Persönlichkeit Benedikts von Nursia, diese aus dem Altertum stammende Institution so zu gestalten, daß sie imstande sein sollte, in dieser Zeitenwende, im Zusammenbruch der antiken **Welt** eine wichtige Funktion auf dem Gebiete von Religion und Kultur zu übernehmen.

Es darf nicht verwundern, wenn über den Lebenslauf des hl. Benedikt vieles ungeklärt geblieben ist, entstammte er doch der für das Abendland dunkelsten Epoche, in der Dokumente für eine gesicherte Geschichtsschreibung nur sehr spärlich vorhanden sind. Wir müssen daher dankbar sein, daß uns Papst Gregor der Große, der noch zu Lebzeiten Benedikts geboren wurde, in seinen "Dialogen" ein Bild von ihm entwirft, das trotz seiner vielen legänderen Züge für den Historiker und Hagiographen von großem Wert ist.

Benedikt entstammte der Provinz Nursia im Sabinerland, einer Gegend, deren Bewohner als energisch, herb und **charakterfest** geschildert werden. Etwa um 480 geboren, weilte er zum Studieren der **Rechtswissenschaften** kurze Zeit in Rom. Angeekelt von dem dortigen sittenlosen Leben begab er sich bald danach nach Enfide (in der Gegend von Tibur), um mit Gleichgesinnten ein asketisches Leben zu führen, das also im krassen Gegensatz zu dem Lebensstil stand, den er in Rom kennengelernt hatte. Als sich durch ein Wunder zeigte, daß die besondere Gnade Gottes auf ihm ruhte, floh er vor der neugierigen Menge in eine unzugängliche Höhle in der Nähe von Subiaco. Gott hatte ihn jedoch nicht bloß für ein Eremitendasein ausersehen: es kamen junge Leute zu Benedikt, die von ihm

verlangten, in der monastischen Lebensweise ausgebildet zu werden. Hierbei wendete Benedikt das vom hl. Pachomios eingeführte Modell einer Einteilung in zwölf "Familien" unter der jeweiligen Leitung eines geistlichen Vaters an, wobei er die Rolle eines gemeinsamen Oberen beanspruchte. Als aber einer der Mönche, der ihm feindlich gesinnt war, die **Mönchsgemeinschaft** sittlich zu verderben suchte, entschloß sich Benedikt, seine Gründung durch ein durchorganisierteres **Gemeinschaftsleben** straffer zu führen. Dazu errichtete er - wahrscheinlich im Jahre 529 - auf dem Monte Cassino ein Kloster, welches das Mutterkloster des abendländischen Mönchtums werden sollte. Den heidnischen Kult, den er dort vorfand, vertrieb er. Als er starb - etwa um das Jahr 547 -, lebte auf dem Monte Cassino, in Subiaco und Terracina, wo er zwei weitere Klostersgemeinschaften gegründet hatte, nach dieser Regel bereits eine größere Anzahl von Mönchen. (Es blieb Benedikt erspart, die Zerstörung des Klosters auf dem Monte Cassino durch die Langobarden im Jahre 577 mitzerleben. Die Mönche mußten nach Rom fliehen, wo sie in der Nähe der Lateran-Basilika ein Kloster errichteten. Monte Cassino blieb danach für ein Jahrhundert verwaist.)

Die nach Benedikt benannte Regel ist die erste umfangreichere Abhandlung dieser Epoche: praxisbezogen, streng und biegsam zugleich, römische Disziplin mit dem Geiste des Christentums vereinigend, wurde sie für die nachfolgenden Jahrhunderte von ausschlaggebender Bedeutung. Dadurch, daß sie klare Richtlinien für die Organisation sowie die geistliche Leitung einer **Klostersgemeinschaft** darbot, veränderte sie auch das bisherige soziale System, da sich nun als neues Glied der Gesellschaft das Mönchtum zwischen die Klassen der Herren und der Knechte schob. Bei der Abfassung dieser Regel konnte Benedikt bereits auf einen reichen Schatz der Tradition, den die großen Lehrer des **Mönchtums** geschaffen hatten, **zurückgreifen**. Neben der **Hl. Schrift benützte** er vor allem die Werke der **hll. Augustinus, Pachomios und Basilius**.

Die Grundidee der Regel ist das Propagieren der Ausrichtung des Lebens auf Christus, der Wille, **IHM** nachzufolgen. Dem Abt, der Christus repräsentiert, muß gehorcht werden, und wie der Heiland Leiden auf sich nahm, so soll auch der Mönch zur Passion bereit sein. Die griechisch-römische Philosophie verglich bisweilen das Leben mit dem Kriegsdienst, und für Benedikt war das Mönchtum ein geistlicher Kriegsdienst. So läßt er beim Vortrag der Regel anlässlich der Gelübdeablegung den Novizen sagen: "Ecce lex, sub qua militare vis!" ("Sieh das Gesetz, unter dem du Kriegsdienst leisten **willst!**" Deshalb erscheint manches, was die Regel befiehlt, als Verkörperung einer strengen Disziplin: während z.B. bisher ein Mönch nur das Keuschheitsgelübde ablegte, mußte sich nunmehr ein Mönch nach Benedikts Regel in einer **Profeßurkunde verpflichten**, verschiedene Gelübde einzuhalten, unter denen als besonders wichtig das Versprechen der "stabilitas loci", d.i. der Ortsansässigkeit, galt, da durch es eine Gemeinschaft auf Dauer ermöglicht wurde und die Mitglieder der **Gemeinschaften** vor den Gefahren der Verweltlichung geschützt werden sollten, denen die herumvagabundierenden Mönche ausgesetzt waren.

Eine revolutionäre Neuerung war die starke Betonung der Arbeit, womit anfangs in erster Linie gemeint war, daß die Mönche von den Erträgen ihrer körperlichen Arbeit existieren sollten, sich also selbst versorgen sollten. Wenn somit auch viele Opfer abverlangt wurden - "dura et aspera, per quae itur ad Deum" ("das Harte und Schwierige, mittels welchem man zu Gott gelangt", Cap, 58) beherrschte die "regula" dennoch weises Maßhalten. So erwähnt sie weder **verpflichtende** noch freiwillige heroische Bußwerke, sie kürzt das Chorgebet zugunsten der Arbeit und erteilt für das Privatgebet folgende Vorschrift: "Kurz, nicht viele Worte, aber herzlich aus innerster Seele." (Cap. 20) Ebenso sind die Verordnungen, welche die Mahlzeiten und die für den Schlaf bestimmten Zeiten betreffen, großzügig.

Das sich auf und aus den Trümmern der antiken römischen **Welt** entwickelnde **geistliche Imperium** der Kirche sah sich **aufgefordert**, zu der Gelehrsamkeit, insbesondere zur damaligen Literatur, Stellung zu beziehen. Vielfach wurden vom Klerus Philosophie und Theologie als Gegensätze empfunden, obwohl schon der hl. Augustinus betont hatte, daß die Theologie eine Wissenschaft sei, die der anderen **Wissenschaften** zum Verständnis der **Hl. Schrift** bedürfe. Es war ein Glücksfall, daß die wohl letzten bedeutenden intellektuellen Römer, die beide unter Theoderich hohe Staatsämter innehatten, Cassiodorus und Boetius, eine feste Verbindung zwischen der klassisch griechisch-römischen und der **frühchristlichen Kultur** sowie der **Welt** der Mönche und der barbarischen

Völker herstellten. Das von Cassiodorus auf seinen süditalienischen Besitzungen errichtete Kloster - wahrscheinlich nach der Regel des hl. Benedikt -, das er "Vivarium" nannte, machte sich neben der **wissenschaftlichen** Exegese daran, durch das Sammeln alter **Handschriften** und deren **Vervielfältigung** durch Abschreiben die antike Literatur zu archivieren. Man kann mit Recht sagen, daß Cassiodorus die erste Klosterschule der ausgehenden Antike errichtete. Dadurch, daß Boethius das Abendland mit den großen griechischen Philosophen bekannt machte, galt er im Mittelalter neben Augustinus als einer der bedeutendsten Autoren, in dem man einen Vorläufer der hochmittelalterlichen Scholastik sah.

Grundlegenden Einfluß übte auch das Papsttum aus, welches am Ende der Epoche des weströmischen Reiches mit dem hl. Leo I., dem Großen, einen ersten Höhepunkt erreicht hatte, und zwar als geistliches Machtzentrum. Aber die Idee des Papsttums als Zentrum geistlicher Souveränität und Hoheit fand auch während der großen Zeitenwende würdige Vertreter. So bemühte sich besonders Gelasius I. (492-496) um die Reinigung der Kirche von Irrlehren und heidnischen Gebräuchen. Papst Gelasius ist auch der erste, der die Lehre über das Verhältnis von "sacerdotium" und "imperium", von geistlicher und weltlicher Macht, klar formulierte. In der Auffassung, daß ersterer ein gewisser Vorrang einzuräumen ist, und dem Staat die Pflicht obliegt, Kirche und Glauben nach außen zu schützen, kündigte sich bereits die Idee des Mittelalters an, wonach der Kaiser der "protector Ecclesiae", der Schutzherr der Kirche, sein sollte. Problematisch blieb jedoch weiterhin das Verhältnis zu Ost-Rom, zu Byzanz. Aber immer kämpften die Päpste für die endgültige Annahme der Beschlüsse der Konzile von Nicäa bis Chalkedon, so daß schließlich anerkannt werden mußte, daß Rom immer den Väterglauben unverseht bewahrt hatte.

Im Jahre 590 bestieg mit Gregor I., dem Großen, der wohl bedeutendste **Pontifex** des ersten Jahrtausends den Stuhl Petri. Einer vornehmen römischen Familie entstammend, hatte er bereits als junger Mann das Amt eines **Stadtpräfekten** von Rom inne, sich aber dann entschieden, den Palast seines Vaters auf dem Cölius in ein Kloster umzuwandeln, in dem die Mönche nach der benediktinischen Regel lebten und in das er selbst eintrat. Gregor empfand als echter Römer besonders schmerzhaft den Niedergang und Verfall seines Volkes. Aber er verzweifelte nicht. Vielmehr feuerte ihn seine Gottesliebe an, das Überleben, ja Aufkeimen des katholischen Glaubens in der sich neu formierenden **Welt** durch unermüdlige Arbeit zu fördern.

Wohl wenige verehrten den hl. Benedikt so wie dieser erste Mönch auf dem Papstthron. Er setzte im zweiten Buch seiner "Dialoge" in der vorerwähnten Lebensbeschreibung Benedikts dem **Ordensstifter** ein herrliches Denkmal. Die darin aufgeführten Wunder-taten lassen Benedikt als einen großen Pneumatiker (Wundertäter) erscheinen, der hierdurch auch der vollkommene Mönch ist. Für Gregor ist aber auch die benediktinische Regel, welche auf den ersten Blick die nüchterne Organisation des Klosterlebens zum Gegenstand hat, von großer Weisheit durchdrungen. So schreibt er: "Der Mann Gottes leuchtete unter den vielen Wundertaten, durch die er in der **Welt** glänzte, auch in hervorragender Weise durch das Wort der Lehre. Er schrieb nämlich eine Mönchsregel mit ausgezeichneter Unterscheidungsgabe und in klarem Stil". (Unterscheidungsgabe ist nach Gregor die Fähigkeit zu erkennen, ob das im Menschen wirkende **Pneuma** von Gott oder vom Bösen kommt.)

Was die praktische Tätigkeit Gregors anbelangte, ging sein Trachten danach, das Mönchtum, welches durch Benedikt eine feste Organisationsform erhalten hatt und eine **gesellschaftliche** Institution geworden war, ein stabiler Faktor in ihr, in den unmittelbaren Dienst der Kirche zu übernehmen, indem er Mönche auf **Bischöfsstühle** benannte, ihnen die Predigt des Christentums bei den Langobarden und - was besonders wichtig war! - die Missionierung bei den Angelsachsen übertrug. Dadurch wurde einer der wichtigsten Beiträge zur Entstehung des christlichen Abendlandes geleistet, weil die dauerhafte Verbindung der Bekehrten mit der Kirche Roms und der Verschmelzung aus römisch-christlichen und germanischen Elementen die Keimzelle schuf, aus der die west-europäische Hochkultur hervorgehen sollte.

Zur Zeit von Gregors Regierung trat zumindest die westgotische Oberschicht in Spanien zum katholischen Glauben über, so daß mit Ausnahme der Langobarden der Arianismus abgewürgt werden konnte.

Einen kostbaren Glaubensschatz verdanken wir ebenfalls diesen enormen geistigen Anstrengungen: die Herausbildung der katholischen Liturgie, insbesondere die Festsetzung des Kanons der hl. Messe. Von Leo d.Gr. angefangen trugen viele der **nachfolgenden** Päpste bis zum Ende des 6. Jahrhunderts zur Ausarbeitung und Vollendung der liturgischen Texte bei, am meisten Gregor d.Gr. Danach folgte nur noch weniger bedeutsame **Modifikationen** und Ergänzungen. Auch die Perikopenordnung, d.i. die Anordnung der Lesungen der biblischen Abschnitte, geht im wesentlichen auf die Anordnungen aus der damaligen Zeit zurück.

Durch diese Konzentration der Kräfte auf die Bewahrung des Glaubens im Mönchtum (und durch es) entrann die katholische Kirche nicht nur dem Sog, mit in den Untergang der antiken **Welt** hineingezogen zu werden, sondern eröffnete selbst Perspektiven und Ideen, durch die nicht nur das geistige Erbe der Antike gerettet und durch die die Kirche innerlich gefestigt hervorging, sondern auch den Rahmen vorgab, innerhalb dessen sich später auch die politische **Welt** wieder fangen und orientieren konnte. Diese Schöpfung eines christlichen Europas, das die romanischen, germanischen und slawischen Völker umfaßte, konnte nur erfolgen, weil sich im Gegensatz zu unserer Zeit nicht Häresie und Apostasie des päpstlichen Stuhles bemächtigt hatten, sondern die Kirche den Richtlinien der **überlieferten** Lehre gefolgt war und ihre Prinzipien weiter ausgeformt hatte. Dagegen entspricht dem vom Liberalismus und New Age geprägten neuen Vereinigten Europa (als Teil einer "neuen **Weltordnung**", an der eifrig gearbeitet wird) die aus dem Modernismus entstandene neue 'katholische Kirche'. Sie verfälschte nicht nur den wahren Glauben, die Sakramente, sondern führte den von dem Propheten Daniel angekündigten "Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte" herbei.

+ + + + +

Benutzte Literatur:

Angerer / Trumler: "Stifte und Klöster" Aschaffenburg 1987

Danielou-Marrou: "Geschichte der Kirche" Bd. 1, Einsiedeln 1953

"Heilige **Überlieferung**, Ausschnitte aus der Geschichte des **Mönchtums** und des heiligen Kultes" Münster 1938

Heussi, K.: "Kompendium der Kirchengeschichte" Tübingen 1976

Jedin, Hubert: "Handbuch der Kirchengeschichte" Bd. 2, Freiburg 1978

"Saeculum - Weltgeschichte" Bd. 3, Freiburg 1967

Lortz, J.: "Geschichte der Kirche" Bd. 1, Münster 1962

Schmitz, Philib.: "Geschichte des Benediktinerordens" Bd. 1, Einsiedeln 1947

** * **

Hinweis:

Über das Autoren- und Titelregister der Jahrgänge 7-18 - noch vorrätig - können Leser, die neu hinzugekommen sind, alte Hefte der EINSICHT anfordern. Bitte richten Sie Ihre Bestellungen an die Adresse der Redaktion oder direkt an meine Privatadresse:

Eberhard Heller, **Anna-Dandlerstr. 5/II**, D - 81247 München.

* * * * *

GOTTESDIENSTORDNUNG FÜR ST. MICHAEL,
MÜNCHEN, WESTENDSTR. 19

Hl. Messe regelmäßig an Sonn- und Feiertagen um 9 Uhr, vorher Beichtgelegenheit und Rosenkranzgebet. An Herz-Jesu-Freitagen ist die hl. Messe um 9.³⁰ Uhr.

LESERBRIEF

Betrifft: Thema Papstwahl (vgl. EINSICHT XXIII/2 vom Juli 93, S.30 f.)

Lieber,

ich meine, ich sollte Dir ein paar Zeilen schreiben, um Dir etwas zu erklären. Du hast mich ja bei Deinem letzten Besuch in ... nicht angetroffen.

Zunächst aber herzlichen Dank für das Zusenden eurer Zeitschrift. Der ... hat mir erzählt, daß Du viel Zeit dafür opferst.

Wenn man manche Aussagen dieser Zeitschrift mit denen in ... z.B. vergleicht, findet man Widersprüche in einer grundsätzlichen Angelegenheit. Es handelt sich um die Frage der Wiederherstellung einer ordentlichen Hierarchie, um die Wahl eines rechtmäßigen Papstes.

Wenn man erkannt hat, wo die kath. Kirche heute ist (nämlich da, wo das Unveränderliche dieser Religion nach Kräften bewahrt wird), so ist es offenkundig, daß diese Kirche derzeit keine ordentliche Führung und auch keinen Papst hat. CHRISTUS aber will die Führung Seiner Kirche durch einen Papst und die mit ihm verbundenen Bischöfe. Das beweist Seine Einsetzung des Petrusamtes, das beweist die ununterbrochene Tradition in der Kirche - nur Feinde wollten die Kirche in einem führungslosen Zustand -, das beweist drittens die Tatsache, daß die Kirche wesentlich eine Gemeinschaft ist. Überhaupt keine Gemeinschaft aber funktioniert ohne Oberhaupt. Die Familie, der Staat, selbst Sekten haben eine Führung. Das ist kein Wunder, sondern natürlich. Ein Ärgernis aber ist es, daß die kath. Kirche, d.h. das, was von ihr aus dem modernistisch-freimaurerischen Angriff gerettet werden konnte, noch immer ohne ordentliche Führung dasteht. Ja, ein Wunder ist es, daß die kath. Kirche diesen Zustand, der eigentlich ein Zustand der Auflösung ist, bis heute überlebt hat.

Zusammenfassend also kann man sagen: Göttliches und natürliches Recht verlangen für die Kirche (die Wahl) eines Papstes! Was ist zu tun?

Es ist nun nicht meine Frage, wer für das Fehlen einer ordentlichen Hierarchie die Verantwortung trägt, Gott weiß es. Das aber weiß ich - und der geoffenbarte Glaube sagt es mir -, daß die Hirten mit ihrer Notstandsjurisdiktion die höchste Pflicht haben, der Kirche einen Papst zu geben. Wer sich dem widersetzt, widersetzt sich dem Willen CHRISTI! Oder hat es vielleicht CHRISTUS der freien Entscheidung Seiner Apostel überlassen, ob sie dem Petrus einen Nachfolger wählen? Nein, niemals! Es war für sie gar keine Frage, selbst für den Judas einen Nachfolger zu wählen. Und auch die stete Reihenfolge der Päpste gibt ein zu deutliches Zeugnis (für die Nachfolge im Amt Sorge zu tragen).

Also, die Wahl eines Papstes durch die Apostelnachfolger, die Wiederherstellung der stark getroffenen Hierarchie, das ist es, auf was ich mit Sehnsucht warte. Etwas anderes interessiert mich eigentlich nicht mehr so sehr.

Wenn jemand glaubt, er könne der Kirche nützen, wenn er schöne Predigten hält oder neue Meßzentren errichtet oder Katechismen und fromme Bücher druckt oder was weiß ich, was er noch alles tut -wohlgemerkt: ohne das eingeschlossene Ziel, die kath. Hierarchie mit dem Papst an der Spitze wieder aufzurichten -, der baut notwendigerweise an Luftschlossern. Petrus ist das Fundament, wie CHRISTUS sagt. Und einen anderen Grund kann niemand legen, als der gelegt worden ist. Ganz klar, das ist der kath. Glaube. Also, ein Papst muß gewählt werden. Das dürften wir doch nach so vielen Jahren kirchlicher Anarchie begriffen haben. Oder schlägt vielleicht jemand vor, ein anderes Regierungssystem in der Kirche einzuführen?... Oh nein, CHRISTUS sagt: einen anderen Grund kann niemand legen, als der gelegt worden ist. "Du bist Petrus ... und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen". ...

Ich bin kein "immerwährender" Sedisvakantist, nein. "ich lebe und sterbe päpstlich katholisch" (Liborius Wagner).

Mit freundlichem Gruß

Hubert Kotzenbauer



ÜBER DIE HEILIGEN WEIHEN

VON
S.E. Bischof Louis Vezelis O.F.M.
übersetzt von Eugen Golla

Jesus Christus setzte die sieben Sakramente ein als notwendiges Mittel zur Rechtfertigung des Menschen. Das richtige Verständnis von den Sakramenten führte die Menschen dazu, sie zu schätzen. Die unsichtbare Gnade, die sie **vermitteln**, war es, sie empfangen zu wollen. Niemand, dem an seinem Seelenheil gelegen ist, kann die grundlegende Lehre der Kirche über die Bedeutung der Sakramente deshalb leichtfertig außer acht zu lassen. Der Römische Katechismus schärft uns ein, daß "die Form der Sakramente so festgelegt (definiert) ist, daß schon eine zufällige Abweichung von ihr das Sakrament ungültig macht. Deshalb ist die Form mittels klarster Termini zum Ausdruck gebracht, die jede Möglichkeit eines Zweifels ausschließen." (Katechismus des Tridentiner Konzils, S.151.)

Bevor wir beginnen, die kürzlich eingeführte (neue) Form für den Empfang der Weihesakramente zu erläutern, wenden wir uns einer Betrachtung über die Quellen des wahren Glaubens zu. Was soll ein Katholik glauben? Die Frage ist nicht nur, **was** ein Katholik zu glauben hat, sondern viel häufiger, **wem** ein Katholik (noch) glauben kann. Um 435 oder 440 verfaßte der hl. Vinzenz von Lerin sein überaus lehrreiches Werk, das "Commonitorium". Er schrieb es, weil er von wahren übernatürlichem Eifer und von einer Begeisterung für die Tradition und Universalität des katholischen Glaubens entflammt war. Seine in dieser Schrift dargelegten Ansichten sind einfach und wurden im Laufe der Jahrhunderte bis zur Gegenwart anerkannt: "Unser Glaube beruht auf der Autorität des göttlichen Gesetzes, das gemäß der kirchlichen Tradition verstanden und erklärt werden muß; die Tradition besteht aus dem, was immer und von allen geglaubt worden ist."

Fortschritt in der Lehre hat nichts mit dem zu tun, was die Welt so nennt. Fortschritt ist nicht bloß Veränderung. St. Vinzenz definiert den wahren Fortschritt, indem er sagt, daß die Lehre innerhalb ihres eigenen Bereiches wächst, während Änderung bedeutet, daß eine Sache in etwas ganz anderes umgestaltet worden ist. Änderung bedeutet also keinen Fortschritt, sondern den Ersatz einer Sache durch eine andere. Das wahre Vatikanische Konzil (1870) zitiert den hl. Vinzenz in der Dogmatischen Konstitution über den Glauben. Ebenso bezieht sich Papst Pius X. in seiner, den Modernismus verurteilenden Enzyklika "Pascendi" auf den hl. Vinzenz. Dieser schreibt: "Mit großem Eifer und voll Aufmerksamkeit befragte ich oft viele Männer, die durch Heiligkeit und Wissen gleichermaßen hervorragten, wie ich auf einem kurzen und sozusagen allgemeinen und gewöhnlichen Wege imstande wäre, die Wahrheit des katholischen Glaubens von der Verkehrtheit des häretischen Betrugers zu unterscheiden." Worin besteht nun die Lösung? Der hl. Vinzenz gibt sie uns: "Beinahe von allen erhielt ich stets die Antwort, wenn ich oder sonst jemand die Tücken der Häretiker aufdecken und ihren Fallstricken entkommen wolle, um den wahren Glauben unversehrt zu bewahren - ich hätte mit Gottes Hilfe den Glauben auf zweifache Weise zu kräftigen:

1. mittels der Autorität göttlichen Rechts und
2. mittels der Tradition der katholischen Kirche."

(Der 1. Punkt bezieht sich natürlich auf die Heilige Schrift.)

Weshalb reicht aber die **Hl.** Schrift allein nicht aus? Weshalb müssen wir zwecks korrekter Interpretation zur kirchlichen Autorität unsere Zuflucht nehmen? Wir sind uns alle bewußt, daß auch der Teufel die Schrift zu zitieren vermag und die Häretiker mit einem falschen Verständnis des sinnfälligen Textes inspiriert. Außerdem sollte es ebenso klar sein, daß diejenigen, die nicht die übernatürliche Gnade des Glaubens besitzen, außerstande sind, die in den Schriften verborgenen Wahrheiten in ihrer Tiefe zu erfassen. Man braucht nur die Seiten der Kirchengeschichte **aufzuschlagen**, um zu sehen, wie ein jeder Sektengründer den Sinn der Schrift verdrehte. Die Auslegung der prophetischen und apostolischen Schriften muß mit den Bestimmungen der kirchlichen, katholischen Lehre **übereinstimmen**. Die weise Befolgung dieser Regeln berücksichtigt im allgemeinen:

- die Vorschrift der Allgemeingültigkeit,
- das ehrwürdige Alter und
- die Zustimmung.

St. Vinzenz erklärt dies folgendermaßen: "Hinsichtlich der Allgemeinheit handeln wir recht, wenn wir bekennen, daß nur der Glaube wahr ist, den die Gesamtkirche überall in der Welt bezeugt. Bezüglich des ehrwürdigen Alters: wenn wir auf keinen Fall von der Auslegung abweichen, die unsere Vorfahren und Väter öffentlich als unverletzlich erklärt haben. Die Zustimmung betreffend: wenn diese aus alter Zeit stammt, so nehmen wir die Definitionen aller oder beinahe aller Bischöfe und Gelehrten als gegeben an."

So sind wir schon mit einigen praktischen Lösungswege der Probleme, die sicherlich auftauchen werden, ausgerüstet: "Was wird daher der katholische Christ tun, wenn einige Glieder der Kirche die Gemeinschaft des allgemeinen Glaubens verlassen haben?" Die Antwort: "Was sonst, als die Gesundheit des Gesamtkörpers der Seuche der erkrankten Glieder vorzuziehen?" - "Was jedoch dann, wenn eine erneute Verseuchung nicht nur einen kleinen Teil der Kirche, sondern die Gesamtkirche zu befallen droht?" Die Antwort lautet "Dann wird er sich bemühen, an dem Althergebrachten festzuhalten, das sich mit Sicherheit außerhalb der Gefahr befindet, vom Betrug irgendeiner Neuerung verunstaltet zu sein."

Können wir sicher sein, daß alles aus den alten Zeiten wahr ist? "Was dann, wenn sogar in ihnen ein Irrtum von **seiten** zweier oder dreier Männer oder sogar von **seiten** einer Stadt oder Provinz entdeckt wurde?" Er antwortet, daß er dann dafür Sorge, die Beschlüsse eines vorangegangenen ökumenischen Konzils - sofern es ein solches gab -, der Unkenntnis und Verwegenheit einer kleinen Gruppe vorzuziehen. Und wenn nun ein solches Konzil, das sich mit dem Irrtum einzelner befaßte, nicht existiert? - Die Antwort: "Dann wird er sich bemühen, bei den Auffassungen seiner Vorgänger Rat einzuholen; aber er wird sie nur mit den Stellungnahmen derer vergleichen, die, obwohl sie in verschiedenen Perioden und an verschiedenen Orten lebten, nichtsdestoweniger im Glauben und in der Gemeinschaft mit der Einen Katholischen Kirche verblieben und deshalb zuverlässige Autoritäten geworden sind."

Was wird das Resultat all dieser **Nachforschungen** sein? Die Antwort: "Er wird **feststellen**, daß er ohne jeden Zweifel das glauben muß, was immer auch nicht nur einer oder zwei, sondern alle gleichermaßen und mit derselben Übereinstimmung freimütig, immer wieder und beharrlich gehalten, geschrieben und gelehrt haben."

Als sich der hl. Hieronymus über die Synode von Rimini beklagte und sagte: "Die gesamte Welt seufzte und war erstaunt, arianisch geworden zu sein", stellte der hl. Vinzenz fest: "Jeder, der Christus liebt und ihn anbetet, zog den alten Glauben der modernen Irrlehre vor und blieb auf diese Weise unberührt von der Ansteckung durch diese Seuche."

Dieser etwas ausführliche Bericht über den hl. Vinzenz von Lerin wird dem Leser hilfreich sein zum Verständnis der folgenden Überlegungen, die den bösen und giftigen Betrug beweisen werden, der auf dem Gebiet der Sakramente an den Menschen verübt worden ist. Und weil das Weihesakrament, indem es den Urheber sämtlicher Gnaden, Jesus Christus gegenwärtigsetzt, so wichtig ist, erfreut sich seine raffinierte und verdeckte Zerstörung der besonderen Gunst des Antichristen; denn ohne gültige und rechtmäßig geweihte Priester und Bischöfe verödet das kirchliche Leben und droht zu versiegen. Die Gnade hört auf zu fließen, die Lehre bleibt entstellt und es herrschen Anarchie und Despotismus.

Es trifft zu, daß der 1968 promulgierte neue Ritus für die Priester- und Bischofsweihe mit seinen nach und nach erschienen Auflagen die gleiche Mentalität widerspiegelt, die auch die Revolution in England beherrscht hat. Wir möchten deshalb die oben angeführten Prinzipien des hl. Vinzenz v. Lerin darauf anwenden und dann dieselben Schlußfolgerungen ziehen wie die Lehrautorität hinsichtlich der anglikanischen Weihen. Das **Magisterium**, an dessen Spitze Papst Leo XIII. stand, entschied nach sorgfältiger Prüfung der Gegebenheiten folgendes definitiv:

"Wir stimmen also allen Dekreten Unserer Vorgänger bezüglich dieser Frage zu. Wir bestätigen sie voll und ganz und erneuern sie kraft Unserer Autorität, aus eigenem Antrieb und aufgrund sicherer Erkenntnis geben Wir bekannt und erklären Wir:

Die nach dem anglikanischen Ritus vollzogenen Weihen waren und sind ganz und gar ungültig sowie völlig nichtig."

(Papst Leo XIII. in "Apostolicae curae" vom 13.9.1896)

Begründet wurde diese Entscheidung durch zwei Mängel: einen Mangel hinsichtlich der Form und einen bezüglich der Intention. Viele, die vom Anglikanismus zur **römisch-katholischen** Kirche konvertierten, hatten Schwierigkeiten, die volle Konsequenz dieser Wahrheit zu akzeptieren.

"Um das anglikanische Ordinale genau und vollständig zu bewerten, ist außer dem, was hier über einige seiner Kapitel angemerkt ist, nichts so sehr geeignet als die **gewissenhafte** Untersuchung der Umstände, unter welchen es erstellt und veröffentlicht wurde." ("Apostolicae curae")

Papst Leo XIII. bezieht sich auf die häretische Haltung der Anglikanischen Kirche als ein Mittel, ihre Absicht, die sich in der Formulierung des Ritus niederschlagen hat, zu interpretieren und zu analysieren. Hätten nämlich die Anglikaner nicht die katholische Auffassung vom Priestertum verworfen bzw. geleugnet, so hätten sie keinen Grund gehabt, das römische Rituale auch nur im geringsten zu ändern. Man beachte: eine **Änderung** ist nur dann erforderlich, wenn man etwas ganz anderes beabsichtigt! Und der Geist von Vatikanum II war auch ein Geist der Änderung! Das Vokabular aller Modernisten mußte sich ändern, weil der Modernismus auf Änderung aus war! Bei den **Anglikanern** war es so, daß sich diese Änderungen in ihren Taten niederschlugen und ihre neue Haltung offenbar wurde, und das geschah während und nach der Abfassung ihres Weiheritus. Es ist interessant **festzustellen**, daß Leo XIII. auf den Geist derer aufmerksam macht, die den neuen Weiheritus verfaßten, wie sie Mitglieder verschiedener Sekten einluden, um sich mit ihnen zur vorbereitenden Arbeit für den neuen Weiheritus zu verbinden:

"Sie alle aufzuzählen wäre langweilig und ist gar nicht notwendig. Die Geschichte dieser Epoche zeigt mit genügender Beredsamkeit, von welchem Geiste die Verfasser des Ordinale gegen die katholische Kirche beseelt waren, welche Hilfe sie von andersgläubigen Sekten angenommen haben und welchen Zweck sie verfolgten." (ebd.)

Der Papst macht deutlich, daß die Neuerer in England genau wußten, was sie u.a. taten:

"Da sie genau das notwendige Verhältnis zwischen Glauben und Gottesdienst, zwischen dem Gesetz des Glaubens und dem Gesetz des Betens kannten, haben sie die gesamte Ordnung der Liturgie unter dem Vorwand, dieselbe auf ihre ursprüngliche Form zurückzuführen, gemäß den Abirrungen der Neuerer auf vielfache Weise verunstaltet." (ebd.)

Wir werden sehen, wie sich das Verhalten der modernistischen Häretiker mit dem der Anglikaner deckt, die nicht die Peterskirche besetzt halten, sondern **'nur'** die Kathedrale von Canterbury.

Der Papst fährt weiter fort:

"Deshalb ist im gesamten Ordinale nichts **ausdrücklich** über das Opfer, über die Wandlung, über das Priestertum, über die Gewalt zu konsekrieren und das Opfer darzubringen, erwähnt. Mehr noch: die geringste Spur derartiger Wahrheiten, welche in den nicht zur Gänze ausgemerzten Gebeten aus dem katholischen Ritus noch vorhanden waren, sind dann **geflissentlich** in der von Uns genannten Absicht gestrichen und ausgemerzt worden."

Der anglikanische Weiheritus zeigt die wahren Absichten derer auf, die ihn formulierten. Dasselbe kann auch von denen gesagt werden, die den Novus Ordo-Ritus verfaßten, der ansonsten unter dem Namen "Das Römische Rituale und Pontificale, revidiert mittels Dekrets des Zweiten ökumenischen Vatikanischen Konzils und **veröffentlicht** mit Genehmigung der Päpste Paul VI. und Johannes Paul II." bekannt ist. Um Mißverständnisse oder Unwissenheit auszuschließen: dieser Ritus wurde (für Amerika - darauf bezieht sich der Autor, Abm.d.Red.) genehmigt zum Gebrauch "für die Diözesen der Vereinigten Staaten" durch das Nationalkonzil der sog. 'katholischen Bischöfe' und bestätigt durch den **'Apostolischen Stuhl'**. Es kann sich folglich aus den Reihen der vorgesetzten (modernistischen) Stellen niemand auf Unkenntnis bezüglich des Inhaltes dieses Rituale berufen. Niemand - besonders Johannes Paul II. nicht - kann für den Inhalt dieses Rituale sowie den Mangel an theologischer Klarheit darum entschuldigt werden.

Wenn wir nun das neue Rituale betrachten und es mit dem anglikanischen Weiheritus vergleichen und die Enzyklika Papst Leos XIII. über dessen Ungültigkeit - falls jemand die Priester- oder **Bischofsweihe** nach diesem anglikanischen Ritus erhalten hatte zu Rate ziehen, sehen wir uns zu der Schlußfolgerung genötigt, daß sich die neue Theo-

logie, wie sie im Rituale Johannes Pauls II. für 1991 zum Ausdruck kommt, in direkter Übereinstimmung mit der häretischen Denkungsweise des anglikanischen Rituale befindet.

Um einen Vergleich zu ermöglichen, werfen wir einen prüfenden Blick auf einzelne Gebete in beiden Riten, dem anglikanischen und dem modernistischen. Im Weiheritus, wie er in der römisch-katholischen Kirche bis 1968 - n.b. dieser Ritus ist bei der wahren Kirche immer noch in Gebrauch! (Anm.d.Red.) - in Gebrauch war, finden wir Worte über die Bedeutung und das Wesen des **Priestertums**. Der Bischof liest den Weihekandidaten eine Ermahnung bzw. Belehrung vor, in welcher er ausführt: "Erkennt, was ihr vollzieht! Ahmet nach, was ihr verrichtet, insofern ihr nicht nur das Geheimnis vom Tode des Herrn feiern, sondern euch auch bemühen sollt, in euren Gliedern alle Laster und bösen Begierden abzutöten." Wohlgemerkt: der Priester feiert das Mysterium vom Tode des Herrn.

Im neuen Ritus wird dem Kandidaten gesagt: "Bedenket, was ihr tut; euer Verhalten sei im Einklang mit eurem Handeln, so daß die Feier des Mysteriums der Auferstehung des Herrn..." - Man beachte: dem Priester wird gesagt, er feiere nun das Mysterium der Auferstehung des Herrn. Dies wurde dann angeblich von jemand im Vatikan kritisiert. Infolgedessen hatten die späteren Auflagen die modifizierte, aber ebenfalls häretische Formulierung: "Zur Erinnerung an des Herren Tod und **Auferstehung...**". Obwohl die Worte, welche die Form bilden, dieselben sind, fehlt im neuen Ritus infolge der sie begleitenden Gebete die Möglichkeit, die wahre Bedeutung des Terminus **"Priester"** genau zu definieren. Unter dem Aspekt, daß bei der Abfassung auch Häretiker mitgewirkt haben, die man daran beteiligte, wird im Gegenteil sogar klar ersichtlich, daß (diese Verfälschungen gewollt waren, Anm.d.Red.) auf den Kandidaten keine übernatürlichen Vollmachten der heiligen Weihen gemäß dem Verständnis und der Praxis der **röm.-kath.** Kirche übertragen werden.

Die Form für eine gültige Priesterweihe in der röm.-kath. Kirche, wie sie von Papst Pius XII. in der Apostolischen Konstitution "Sacramentum ordinis" vom 30. Nov. 194. verkündet wurde, lautet folgendermaßen:

"Da, qaesumus, omnipotens Pater, in hunc famulum tuum Presbyterii dignitatem; in nova in **visceribus eius** spiritum sanctitatis, ut acceptum a Te, Deus, secundi meriti munus obtineat censuramque morum exemplo suae conversationis insinuet."

"Erteile, wir bitten Dich, allmächtiger Vater, diesem deinem Diener die Würde des Priestertum; erneuere in seinem Inneren den Geist der Heiligkeit, damit er die Gabe der zweiten Würde von Dir, o Gott, erlange und bewahre und durch das Beispiel seines Wandels die Zucht der Sitten lehre."

Papst Pius XII. bestimmte, daß die obigen Worte "essentialia ideoque ad valorem requisita" seien, d.h. diese Worte sind "wesentlich und folglich für die Gültigkeit erforderlich". Wenn sie z.B. nicht verwendet würden, wäre das Sakrament null und nichtig. Aber auch wenn sie gebraucht würden, jedoch der Zusammenhang des Ritus den Sinn dieser Worte ändern würde, würden wir auch nicht mehr davon sprechen, daß das katholische Priestertum weitergegeben würde.

Der Ritus der **Bischofsweihe** erleidet sogar noch schlimmere **Verfälschungen**. Da die Erhaltung des **Bischofsamtes** in der Kirche von allergrößter Bedeutung ist, damit die Apostolische Sukzession fortgesetzt werden kann, war die Kirche stets sehr vorsichtig bei der Spendung der **Bischofsweihe**, um ihre Gültigkeit zu garantieren. Wenn wir nun eine Parallele ziehen vom anglikanischen 'Weihe'ritus zu dem neuen postkonziliaren, können wir erkennen, wie das, was Papst Leo XIII. bezüglich des anglikanischen Ritus sagt, auch die betrifft, die nach dem neuen Ritus ab 1969 die **'Bischofsweihe'** erhielten. Der Papst urteilt folgendermaßen über den Mangel der Intention:

"Mit diesem inneren Mangel der Form ist verbunden der Mangel bei der Intention: Form und Intention sind ja beide gleich notwendig für das Zustandekommen eines Sakramentes. Die Gesinnung oder die Absicht ist als solche innerlich und fällt daher nicht unter das Urteil der Kirche: sie **muß** diese aber beurteilen, insoweit sie nach außen in Erscheinung tritt."

Diesbezüglich unterlassen es viele, die erforderliche Unterscheidung zu treffen, die in den Worten des Papstes enthalten ist und welche die wahre katholische Lehre hin-

sichtlich der **Notwendigkeit** der inneren Intention **zum Ausdruck** bringen. Bevor wir jedoch die Schlußfolgerungen aus diesem Teil der lehramtlichen Entscheidung Papst Leos XII. erläutern, verfolgen wir noch eine weitere Passage dieses Textes:

"Wenn also jemand bei der Vorbereitung und bei der Spendung eines Sakramentes in ernster Weise Form und Materie nach dem Ritus der Kirche gebraucht, von diesem wird deshalb angenommen, daß er ohne Zweifel die Absicht hatte zu tun, was die Kirche tut. Auf diesen Grundsatz stützt sich die Lehre, daß ein Sakrament, welches von einem Häretiker oder von einem Ungetauften gespendet wird, gültig ist, vorausgesetzt, daß es nach katholischem Ritus gespendet wird. Hingegen, wenn der Ritus mit der offenbaren Absicht geändert wird, einen anderen Ritus einzuführen, und es abgelehnt wird zu tun, was die Kirche ^{tut} und was gemäß der Einsetzung durch Christus zum Wesen des Sakramentes gehört: dann fehlt es offenkundig nicht nur an der für das Sakrament notwendigen Intention, sondern es liegt dann sogar eine **Gegen-Intention** vor, die dem Sakrament feindlich ist und zu ihm in Widerspruch steht."

Weil man sich an Fälle erinnert, wo zwar der für die gültige Spendung eines Sakramentes erforderliche äußere Ritus angewandt wurde, aber die Intention zu tun, was die Kirche tut, fehlte, ist es für das Leben der Kirche wesentlich, solche Fälle aufzuspüren, bei denen auch nur der geringste Verdacht bestehen könnte, die Sakramente seien ungültig gespendet worden. Was nun die Anglikaner betrifft, so offenbarte schon die Änderung des Ritus auch dessen veränderte innere Intention.

Der Papst macht deutlich, daß niemand außer Gott die innere Intention zu beurteilen vermag (wenn sie sich nicht äußert, Anm.d.Red.) Die Kirche jedoch urteilt über sie, wenn sie sich in irgendeiner Weise äußert. Der Papst wies darauf hin, daß eine dieser Methoden die Änderung des bekannten Ritus sei. Dies schließt aber keinesfalls andere sichtbare und offenbare **Manifestationen** der inneren Intention aus.

Nehmen wir einmal an: Ein Jude, der vorgibt, die Taufe empfangen zu wollen, tritt später in ein Seminar ein, studiert eifrig und gilt als musterhafter Seminarist. Er läßt alle Zeremonien über sich ergehen bis hin zum Empfang der Priesterweihe, ja vielleicht noch darüber hinaus! Während er dem äußeren Anschein nach zur Kirche gehört, wie er dies auch bekundet, ist er in Wirklichkeit jemand, der nur in die Kirche eingedrungen ist, um in Wirklichkeit ungültige Sakramente zu spenden (durch fehlende Intention oder durch direkte Gegenintention, Anm.d.Red.), um so den Gnadenstrom für die Seelen zu unterbinden. Wie kann man nun zu der berechtigten Behauptung gelangen, daß hier ein böses Spiel getrieben wird, wobei es **um** das Heil der Seelen geht? Offen gesagt, die einzige Möglichkeit der Entlarvung solcher Leute erfolgt entweder durch ihr eigenes Eingeständnis oder vermittels anderer äußerer Umstände. Um welche anderen Umstände kann es sich dabei handeln? *)

Sicherlich ist Häresie allein nicht ausreichend, um die Sakramente ungültig zu machen, "vorausgesetzt, daß der katholische Ritus angewendet wird", wie es nämlich Papst Leo XIII. darlegt. Es muß aber hinzugefügt werden, daß ein Teil des katholischen Ritus sich auf ein wesentliches Moment des Sakramentes erstreckt: die Intention zu tun, was die Kirche tut. Wir dürfen uns nicht mit einer mechanischen Handhabung von Materie und Form begnügen.

Wenn Kommunisten in Seminare eintraten und allmählich in höhere Ränge der kirchlichen Hierarchie aufstiegen, mit der Absicht, die Kirche zu zerstören, dann fällt es nicht schwer, zu erkennen, daß sie nicht die erforderliche Intention besaßen, das zu tun, was die Kirche zur Sicherung ihrer Existenz tut. Ohne diesen Punkt weiter zu verfolgen, um so den Eindruck zu erwecken, als wolle man die **Aufmerksamkeit** des Lesers auf die Probe stellen: wäre es zuviel zu behaupten, daß der, welcher jemand ermorden will, mit allen seinen Kräften das Leben seines **Opfers** ^{zugleich} **schützen** würde? Wenn Mord beabsichtigt ist, wie kann dann die gegenteilige Absicht dominieren? Die eine oder die andere Intention muß die Oberhand gewinnen. Ist es an den Haaren herbeigezogen anzunehmen, daß diejenigen, welche planen, die Kirche zu vernichten, die Absicht hätten, den Gegenstand ihrer zerstörerischen Ziele zu schützen und bestehen zu lassen? Es ist mehr als **gerechtfertigt**, an den guten Absichten solcher **offensichtlicher** und durchschauter Personen zu zweifeln.

Wir finden im neuen Ritus nicht nur eine Änderung in den konkreten Worten, welche die wesentliche Form für eine gültige **Bischofsweihe** bedeuten, sondern auch eine

Leugnung der **bischöflichen** Gewalt, wie sie die Kirche versteht. Die Worte, welche die wesentliche Form bei der **Bischofsweihe** ausmachen, sind folgende:

"Compie in sacerdote tuo ministri tui summam, et ornamentis totius glorificationis instructum coelestis unguenti rore sanctifica."

"Teile deinem Priester die Fülle deines Amtes zu und - versehen mit dem Schmuck der höchsten Ehre - heilige ihn mittels des Taues der **himmlischen** Salbung."

Diese Worte bestimmen klar den Zweck des Ritus. Papst Pius XII. legte eindeutig fest: "Haec sunt essentialia ideoque ad valorem requisita". ("Diese Worte sind wesentlich und für die Gültigkeit erforderlich.")

Es gibt Leute, die einwenden, daß der, welcher nicht zuvor zum Priester geweiht wurde, die Fülle des Priestertums dennoch empfangen könne. Dies stimmt nicht. Die Worte der wesentlichen Form verlangen, daß der Kandidat für die **Bischofsweihe** bereits Priester sein muß. Wäre dies nicht der Fall, dann wäre das in der wesentlichen Form enthaltene Wort "Priester" überflüssig. Es bestünde hierfür auch keine grundlegende Notwendigkeit, wenn man anlässlich der Konsekration zum Bischof gleichzeitig die Priesterweihe empfangen könnte.

Was nun die wesentliche Form des **Vatikanum-II-Ritus** betrifft, so ist es schwer festzustellen, wo die für eine **gültige** Weihe erforderlichen Worte zu finden sind. Es besteht praktisch kein Bedarf, die von Paul VI. vorgeschriebene seltsame Formel genau zu analysieren. Für uns Katholiken genügt es zu wissen, daß sie von der allgemeinen Praxis der Kirche abweicht. Sie ist neu und stellt eine Neuerung und eine grundlegende Änderung dar. Sie ist folglich nicht katholisch. **)

Es sind deshalb folgende sachliche Schlußfolgerungen zu ziehen: Einige sehr grundlegende Folgerungen ergeben sich aus den o.a. Überlegungen bezüglich der Priester- und **Bischofsweihe**, wenn sie gemäß dem neuen Ritus Pauls VI. und Johannes Pauls II. vorgenommen werden:

1. Jeder, der nach dem neuen Ritus zum Priester oder zum Bischof **geweiht** wurde, ist ungültig geweiht.
2. Sämtliche Sakramente, die von jemand gespendet werden, der die Weihen nach dem neuen Ritus erhalten hat, sind gleichfalls ungültig. (Außer er spendet Sakramente, die auch ein Laie spenden kann wie z.B. die Taufe, Anm.d.Red.) Falls ein Sakrament, das ein solcher spendet, eventuell gültig sein sollte, ist dies auf andere Gründe zurückzuführen.
3. Auch hl. Messen, die in sich gültig ^{sind} und von sich aus Gnaden gewähren würden, können von solchen Personen nicht gültig gefeiert werden, weil sie normale Laien (geblieben) sind.
4. Informierte Katholiken dürfen nicht an von solchen Personen abgehaltenen Gottesdiensten teilnehmen.
5. Wir müssen an den eindeutigen Lehren der Kirche festhalten, so wie sie von ihrem sichtbaren Lehramt ausgesprochen worden sind, welches erklärt hat:

"Wir bestimmen, daß dieses Schreiben und alles, was es enthält, hinkünftig **niemals** unter dem Vorwand eines versteckten Mangels oder einer Auslassung, oder sei es im Zusammenhang mit einem Fehler betreffend den von Uns verstandenen Sinn oder aus jeglichem anderen diesbezüglichen **Entkräftigungsgrund**, gerügt oder bekämpft werden darf. Dieses Schreiben ist und wird vielmehr stets gültig sein und seine volle Kraft behalten. **Alle**, welchen Rang sie auch einnehmen und wie hervorragend ihre amtliche Stellung auch sein möge, müssen sich unverletzlich bei der Rechtsprechung und auch außerhalb derselben daran halten. Wir erklären für null und nichtig alles, was immer in dieser Angelegenheit, im Widerspruch zu diesem Schreiben, wissentlich oder unwissentlich, unternommen werden könnte, durch welche Person oder Autorität oder unter welchem Vorwand auch immer. Nichts Gegenteiliges, was immer es auch sein möge, kann diesem Schreiben entgegenstehen." (Leo XIII. "Apostolicae curae" vom 13.11.1896)

Dies ist die feierliche Erklärung eines Römischen Pontifex, der die Fülle seiner päpstlichen Autorität auf einem wesentlichen Gebiete der Lehre und Moral in Anspruch nimmt. Infolgedessen ist niemand entschuldbar, die die illegalen Okkupanten des Vatikans unterstützt, die sich selbst als durch und durch bössartige, skrupellose "räuberische Wölfe"

entpuppt haben, welche zu meiden unser Herr die Gläubigen nachdrücklich ermahnte.

Möge es Gott gefallen, daß wir, der verbliebene Rest des Mystischen Leibes Jesu Christi, bei Ihm Gnade finden, so daß wir in der einen, katholischen, heiligen römisch-apostolischen Kirche verbleiben dürfen, in die uns Seine Gnade rief und in der uns Seine Gnade weiterhin behüten und uns hoffentlich bis zum Ende ausharrend antreffen möge. Uns wurde der göttliche Schutz von Gottes Weisheit durch die Führung großer Heiliger, Kirchenväter und -lehrer sowie eifriger Bischöfe und Päpste in vergangenen Zeiten gewährt. Es genügt, auf sie in aller Demut zu hören und bestrebt zu sein, ihren Ermahnungen gemäß zu leben mit der Gewißheit, daß auf sie hören, dasselbe sei, wie auf den Herrn zu hören. ***) Jetzt kann es nicht den Schatten eines Zweifels mehr geben, wie Papst Leo XIII. es sagte, daß die anglikanischen Weihen ungültig sind. Und in Anwendung derselben Grundsätze auf den Novus-Ordo-Weiheritus dürfen wir zur selben Schlußfolgerung gelangen: solche Weihen sind **ungültig**.

überarbeitet: Werner Nicolai (von der Redaktion gekürzt)

Anmerkungen der Redaktion:

- *) Ein Umstand, der zur Erkennung ganz anderer als der vorgegebenen Intentionen führt könnte darin bestehen, wenn im **Handeln** sichtbar wird, daß ganze andere als die vermeintlichen Absichten im Spiel sind. Denn im Handeln muß man die Zweideutigkeit verlassen.
- ***) Diese Art der Beweisführung reicht nicht aus! Änderungen als solche sind noch kein Grund in sich, an der Gültigkeit zu zweifeln! Man muß aus den Änderungen selbst sehen können, daß hier theologische Bedingungen vorliegen, die ein gültiges Zustandekommen einer Weihe ausschließen. Fideismus hilft in einem solchen Fall wenig.
- ****) Bei allem Respekt vor den Leistungen der Kirchenväter und -lehrer und der anderen angeführten Autoritäten und bei allem ausdrücklichen Gehorsam und Anerkennung der verbindlichen Lehrentscheidungen stehen wir heute vor einer Situation, die die Kirchengeschichte bisher nicht erlebt hat, weshalb wir selbst Lösungen zur Überwindung dieser Krise finden müssen... wenn es in Gottes Heilsplan liegt, daß die Bewältigung dieser Krise unserer Mitarbeit bedarf.

E. Heller

** ** *

NACHRICHTEN, NACHRICHTEN, NACHRICHTEN...

CHRISTLICH-MUSLIMISCHE JUGENDTAGUNG. - Angesichts der heutigen Ereignisse im Bereich der militanten Ausdehnung des Islam, der auch vor Mord und Vertreibung nicht zurückschreckt, der programmatisch die Vernichtung der Christen u.a. in Afrika angedeutet hat, ist es interessant sich darauf zu besinnen, in welcher Weise Johannes Paul II. eine Nivellierung bzw. Assimilierung des Christentum und des Islam propagiert bzw. gefördert und verlangt hat. (Bericht nach DT vom 9.12.89:) "Christen und Muslims müssen nach den Worten von Johannes Paul II. der heutigen Jugend religiöse Werte vermitteln. Wenn es zwischen Christen und Muslims auch Unterschiede gäbe, so stimmten beide Religionen darin überein, daß der Weg zur wahren Menschlichkeit darin liege, 'den göttlichen Willen in unser persönliches und soziales Leben hineinzutragen'. Das erklärte Papst Johannes Paul II. am Donnerstag bei einer Audienz für muslimische und christliche Teilnehmer einer Tagung zum Thema: "Religiöse Erziehung in der modernen Welt". Die vom Päpstlichen Rat für den Interreligiösen Dialog und der jordanischen Al al-Bait Foundation of Amman organisierten Konferenz findet derzeit in Rom statt." - Obwohl gerade in Afrika die Mohammedaner militant Front gegen die Christen machen (man vergleiche die Ereignisse u.a. im Sudan, wo Christen unter schrecklicher Verfolgung der Muslims leiden), rufen die 'Bischöfe' Senegals zu weiteren Dialogen mit dem Islam auf. KNA: "Die katholischen Bischöfe des Senegal haben die Christen des Landes zur Fortsetzung des Gesprächs mit dem Islam aufgerufen, auch wenn die Bereitschaft dazu nicht immer auf Gegenseitigkeit beruhe. In einem von der Senegalesischen Bischofskonferenz nach einer Zusammenkunft in Dakar veröffentlichten Hirtenwort schreiben die Bischöfe, Beispiele für den Dialog zwischen Christen und Muslims gäbe es bereits in den Familien, an den Arbeitsplätzen, aber auch zwischen den Führern der Religionsgemeinschaften." (DEUTSCHE TAGESPOST vom 6.8.91)

NACHRICHTEN, NACHRICHTEN...

JUGENDWEIHE IN DER EHEMALIGEN, SOG. 'DDR'. - Wie jetzt bekannt wurde, wollen 70 000 Jugendliche, fast die Hälfte der 13- bis 14-jährigen in den neuen Bundesländern. 1993 an den Feiern der Jugendweihe teilnehmen. Bis 1989 waren diese fester Bestandteil der schulischen Festivitäten. Sie waren eingeführt worden durch das kommunistische Regime als bewußter Ersatz für Erstkommunion und Konfirmation und war ein wichtiges Instrument des SED-Regimes, die Jugendlichen von religiösen Gruppierungen fernzuhalten, hatte doch die Weigerung, an der Jugendweihe teilzunehmen, durchaus negative Folgen für das berufliche Weiterkommen.

'PROTESTANTISCHER KIRCHENTAG IN MÜNCHEN' - Das Treffen der Protestanten in München Mitte Juni war 'nett', könnte man sagen, nach dem Motto, München ist immer eine Reise wert. Das hatten sich auch der Dalai Lama, Herr v. Weizsäcker und Herr Drewermann gesagt. 'Kard.' Wetter war es ein Bedürfnis, seine Begrüßung der "Brüder im Glauben" nicht als reines Pflicht-Zeremoniell erscheinen zu lassen und den Schluß seiner sog. 'Fronleichnam's'-Prozession einfließen zu lassen in ein gemeinsames Volks-Tanzen auf dem Marienplatz. Während die Veranstalter zum Thema Tierschutz eine überfüllte Halle von Teilnehmern verzeichnen konnten, war das Eintreten für den Schutz des ungeborenen menschlichen Lebens sehr gering. Durch einfaches Fingerheben wurde dann auf einem Forum eine Resolution verabschiedet (als vom 'Kirchentag' autorisiert!), wonach die Bundesregierung die Finanzierung von Abtreibungen durch die Krankenkassen garantieren sollte!!!

SCHWULENPLAKAT.- Eine besondere Art der 'Werbung' ließ sich die evang. 'Kirche' Köln einfallen: Mit einem Bild, das offenbar den Akt zwischen zwei Männern zu erkennen gibt, möchte sie Außenstehende ansprechen und um Toleranz für Homosexuelle bitten: "Gott ist die Liebe... Auch wenn wir sie nicht verstehen. - Evangelische Kirche - misch Dich ein." (ACP 3/93)... was wir hiermit tun, um diese Blasphemie anzuprangern.

WOCHENPLAN. - Im Wochenplan der 'katholischen' Kirchengemeinde "Maria Hilf in Frankfurt ist zu lesen: "Dreifaltigkeitssonntag 6.6.1993: 19,00 Uhr Gottesdienst der Schwulen.-Sonntag 13.6.93: 10,00Uhr 2. Sonntagsmesse - Gemeindegottesdienst mit Mittagessen. Die Schwulengruppe gestaltet den Gottesdienst und kocht das Mittagessen."-Kommentar überflüssig. (RUNDBRIEF CHRISTEN-INITIATIVE, Sept. 93)

BIBLISCH? - "Ich möchte als Pfarrer der evangelisch-lutherischen Kirche allen betroffenen Mädchen, Frauen und ihren Partnern Mut machen, sich am Beispiel des wahrhaft christlichen und menschenfreundlichen Arztes Dr. Theissen aus Memmingen orientieren." - Im Gegensatz zu verschiedenen Lebensrechtlern meint Pastor Heinrich Mauer aus Neu-Ulm in seinem Leserbrief an die Südwest Presse vom Jan. 93 weiter: "Aus Sicht der evangelischen Kirche sind auch andere Auffassungen möglich, und die halte ich im Rückblick auf mein Leben für biblisch und wahrhaft christlich. Nun sollte auch im Ulm die Möglichkeit zum ambulanten Schwangerschaftsabbruch angeboten werden." (zitiert nach CHRIST UND ZUKUNFT, Nr. 50, 1/1993, S.1098)

'INFORMATIONSMACHER' - (HÖR-ZU, zitiert nach ACP 5/1993) Der ZDF-Reporterin Ute Waffenschmidt bestätigte ein junger Türke: "Man hat mir Geld geboten, damit ich mit einem Messer oder einem Stein an einem Auto eine Scheibe kaputt mache. Ich hab' das nicht gemacht, weil ich dachte, die Männer könnten ja auch Bullen sein." Als die Reporterin wissen wollte, ob sich denn andere manipulieren ließen, kam die Antwort: "Ja, sehr viele haben da mitgemacht." Damit fand Ute Waffenschmidt bei ihren Nachrecherchen bestätigt, was sie bei ihrer Live-Reportage an Pfingsten (1993) aus Solingen so kommentiert hatte: "Wenn Sie Bilder der Gewaltbereitschaft sehen, kann es sein, daß diese von Kollegen inszeniert werden." - Solingen war kein Sonderfall: Gewalt und Haß werden für Geld (nach)gestellt bzw. erfunden. Reporter und Kameraleute sind die Anstifter. Schon bei den Unruhen in Rostock war von der Polizei ermittelt worden, daß TV-Reporterjungen Leuten 500 DM gezahlt hatten, damit sie in die aufgebauten Kameras "Heil Hitler" riefen.

JUGENDLICHE SATANISTEN. - Gegen drei 17-jährige Gymnasiasten aus Sondershausen / Thüringen wurde Haftbefehl wegen Mordes erlassen. Sie hatten gestanden, den 15-jährigen Schüler Sandro Beyer mit einem Stromkabel erdrosselt und in einem Waldstück verscharrt zu haben. Offensichtlich handelte es sich um einen Ritualmord eines dortigen okkulten Kreises Jugendlicher. Die Direktorin des Gymnasiums: "Wir wußten alle davon, aber wir konnten nichts unternehmen." In einem Gespräch mit einem der Mörder kam folgendes zutage: Wie in vielen anderen Orten besteht auch in Sondershausen eine Satanisten-Gruppe, deren Mitglieder vorwiegend aus 'gutbürgerlichen' Kreisen stammen. Sie feiern vorwiegend auf Friedhöfen Schwarze Messen und tagen häufig auch in Jugendheimen. Die Anführer sind meist hochintelligent und sind oft Leiter einer "Band". Die produzierten Liedtexte handeln vorwiegend von Vampiren, Hexen u.a.m. und sind "sehr blutig". Einer der Anführer vertrat die Ansicht, daß sein Vater aus der Hölle stamme. Sie sagen von sich: "Wir sind schlecht und böse." Oft kommt es zu Opferhandlungen, bei denen Menschenblut getrunken wird. Als Beweis zeigte er seine Arme, die von oben bis unten mit Schnittwunden bedeckt waren. "Wir freuen uns bereits jetzt auf ein qualvolles Leben in der Hölle." Der 'kath.' Pfarrer W. Sitz... und viele Eltern kannten den okkulten Kreis, hielten ihn aber für eine Marotte. (SB Nr. 34/1993 vom 26.8.1993, zitiert nach RUNDBRIEF CHRISTEN-INITIATIVE, Sept. 93)

EIN 'JÜDISCH-KATHOLISCHER' LITURGIEKALENDER

von
Gloria Riestra De Wolff
übers. von Elfriede Meurer

Ein neuartiger "Liturgischer Kalender" soll dazu beitragen, in der 'Konzils-Kirche' den Plan weiter zu konsolidieren, eine 'jüdisch-christliche Kirche' zu schaffen. Dieser Kalender für das Jahr 1992 wurde in Costa Rica von den Schwestern von Sion herausgegeben, eine Kongregation, die viele Jahre vor dem II. Vatikanum gegründet wurde, angeblich, um für die Bekehrung der Juden zu beten. Aber ihre eigentliche Absicht **war** schließlich die offenkundige Kollaboration, um katholische Christen zum Judentum zu führen. Der Kalender hat zwar keine 'kirchliche' Approbation, aber in der 'Konzils-Kirche' ist die Approbation oder das "Imprimatur" für die Verbreitung irgendwelcher Ideen gar nicht mehr erforderlich... bei dem herrschenden Ökumenismus, der Synarchie und dem Pluralismus. Der Kalender wurde in großen Mengen in ganz Lateinamerika verbreitet, und so gelangte er über 'konziliare' Laiengruppen schließlich auch in meine Hände.

Bemerkenswert ist, daß anstelle eines religiösen Symbols oder Bildes auf dem Titelblatt des broschierten Kalenders das Foto eines Gefäßes der Ureinwohner-Kunst aus Guanacaste erscheint. Das ist äußerst bezeichnend und kann aus der bestehenden Bewegung zugunsten der "Regionalisierung" und "Nationalisierung" der 'konziliaren' Liturgie erklärt werden.

Die Besonderheit des jüdisch-christlichen Kalenders besteht darin, daß nur jeweils die jüdischen Festtage eines jeden Monats hervorgehoben werden. Für jeden Monat des Jahres gibt es darin eine Seite in der Broschüre. In der **Kopfzeile** oder in der Fußleiste - in beiden, wenn zwei wichtige Feste zu betonen sind - erscheint ein eigener Rahmen für besondere Erklärungen der Feste. Normalerweise würde man annehmen - da es sich ja um einen angeblich katholischen Kalender handeln soll -, daß diese Rahmen dazu bestimmt wären, die katholischen Feste zu erläutern und hervorzuheben. Dem ist aber nicht so! Mit Ausnahme jener Monate, in denen es keine besonderen jüdischen Festtage gibt, wird in den Rahmen der jüdischen Feiertage gedacht. Das gilt selbst für den Monat April, in den die Heilige Woche fällt. So werden z.B. in diesem Monat in besonderer Weise und mit Nachdruck das jüdische Pascha und der "Tag des Holocaust" erklärt, anstatt das Letzte Abendmahl und das Opfer Unseres Erlösers am Karfreitag zu erklären bzw. darauf hinzuweisen. Das hat offensichtlich einen doppelten Zweck:

1. sollen die Katholiken mit der jüdischen Frömmigkeit vertraut gemacht und
2. sollen die christlichen Feste durch die jüdischen verdrängt werden. (Seit eo (N.b. seit einiger Zeit ist es Usus geworden, die Katholiken das jüdische Paschafest feiern zu 'lehren'. Man führt z.B. in die Gesänge der 'Konzils-Kirche' hebräische Ausdrücke, ja ganze Sätze ein. Nachdem man das Latein als Kirchensprache abgeschafft hat - angeblich, weil es für das einfache Volk zu schwierig war -, findet man nun das Hebräische nicht so schwierig. Jeder 'Konzils-Katholik' sagt Ihnen heute, was "Shalom" (Friede) bedeutet, während er schon nicht mehr verstehen dürfte, was "Pax vobis" heißt. Deshalb halte ich es für angebracht, einmal anhand von einigen Beispielen zu zeigen, welche jüdischen Feste in diesem Kalender hervorgehoben werden, die n.b. mit dem Davidstern markiert sind.

April: In zwei Rahmen wird an das Pascha-Fest und an den Holocaust erinnert. Der 18. April - eigentlich der Karsamstag - weist den Davidstern auf, darunter ist zu lesen: "Pesaj", welches so erklärt wird: "Pesaj, 18. April, jüdische Feier, Woche der ungesäuerten Brote, die am Paschafest beginnt und an den Auszug aus Ägypten erinnert. Lev. 23,4-6; Deut. 6,20-25; Joh. 13,1." - Der 30. April ist wiederum mit einem Stern versehen, und im Rahmen in der Fußzeile ist folgende Erklärung zu lesen: "Tag des Holocaust - 30. April. Man gedenkt der Vernichtung von mehr als sechs Millionen Juden in Europa durch die Nazis während des zweiten Weltkrieges (1940-45)."

Mai: Der 31. ist mit dem Stern gekennzeichnet. Im Rahmen in der Fußleiste **wird** das jüdische Fest erklärt: "Tag Jerusalems, 31. Mai. Jerusalem: Heilige Stadt, Wiege

dreier großer Religionen: Judentum, Christentum und Islam." (Wir weisen nur darauf hin, daß an diesem Tag die Kirche das Fest Christi Himmelfahrt feiert.)

Hier beim Gedächtnis Jerusalems muß man auf das **freimaurerisch-synkretistische** Ziel hinweisen, die große Synarchie zu begründen oder die Aufhebung der Unterschiede zwischen den Religionen, um in der **Welt** die Religion des "großen Baumeisters aller **Wel-**ten" zu schaffen. Das wurde schon begünstigt von den Dokumenten des **Vatikanums II** mit seiner Deklaration über die religiöse Freiheit, worin die Güte und Heiligkeit aller Religionen proklamiert wird. Paul VI. und Johannes Paul II. haben in ihren Ansprachen die Theorie bekräftigt, daß wir denselben Gott haben, "Juden, Moslems und Christen".

Diese Bemerkung von der "Wiege dreier Religionen" verdient aber auch noch in sachlicher Hinsicht eine Korrektur. Wenn man eine solche Behauptung nämlich aufstellt, ist es entweder böser Wille - man lehrt die Gläubigen wissentlich eine Unwahrheit - oder es handelt es sich um äußerste Unkenntnis der Universalgeschichte und im speziellen der Geschichte der Religionen. Denn die Stadt Jerusalem kann nur die Wiege des Christentums genannt werden, weil unser Herr Jesus Christus in ihr gekreuzigt wurde. Aber es ist in keiner Weise die Wiege des Judentums und noch weniger die des Islams. Das Judentum existierte lange vor der Regierungszeit des Königs David, und der Tempel von Jerusalem (einschließlich des Salomonischen Tempels). Die Hauptorte, an denen in der Frühzeit Israel Jahwe durch Kultopfer diente, waren Silo, Sichem, Bethel, Dan, Hebron, Bersabé, Gabaon, Galgala und Maspha, deren **Gründungen** auf Abraham, **Isaak** und Jakob zurückgingen. Der Tempel von Jerusalem wurde erst später errichtet. Diese frühen heiligen Stätten, Dörfer und Städte, waren die Versammlungsstätten, an denen die Israeliten aus allen umliegenden Orten zusammenkamen. Sie waren auch Ziel von Wallfahrten an den großen Festen des Jahres. Dabei nahm das **Laubhüttenfest** eine besondere Stellung ein, an dem man sich an die Mühsale der Wanderung durch die Wüste erinnerte, derer die Juden noch heute am 12. Oktober gedenken. Es war zugleich **Erntedankfest**. Dieses und andere jüdische Feste und auch die Tieropfer existierten also viel früher als der Tempel von Jerusalem, welche sicherlich nicht "Wiege des Judentums" genannt werden kann.

Ebenso wenig ist Jerusalem die "Wiege des Islams. Mohammed, der Stifter dieser Religion - wie jeder halbwegs gebildeter Mensch weiß -, trieb sich am Berg Hira in Arabien herum, der weit von Jerusalem entfernt ist. Dort vermeinte er, vom hl. Erzengel Gabriel eine 'göttliche **Botschaft**' erhalten zu haben, wie er vorgab, dazu den angeblichen Auftrag, einen einzigen Gott, nämlich Allah, zu verkündigen, dessen einzig wahrer Prophet er selbst sei. Nichts Bedeutendes aus dem Leben Mohammeds trug sich in Jerusalem zu. Das Kultzentrum der Moslems ist Mekka, wohin jährlich die Pilger aufbrechen. Mohammed betete mit nach Jerusalem gewandtem Gesicht, um die Bekehrung der dort wohnenden Juden und Christen zu erleben. Er erhielt seine angeblichen '**Offenbarungen**' im Jahre 612 n.Chr., und es verging sehr viel Zeit, bevor die Moslems überhaupt nach Jerusalem kamen; denn sie breiteten sich anfangs im Norden, Süden und Osten Arabiens aus.

Aber gehen wir weiter die jüdischen **Feste.durch**, an welche in diesem Kalender erinnert wird und an welche sich die naiven Gläubigen so langsam gewöhnen müssen.

Juni: Mit dem Stern gekennzeichnet erscheint der 7., und es steht da "Pfin-
sten". Welches Pfin-
sten? Im Rahmen in der Fußzeile wird erklärt: das jüdische Pfin-
sten ist gemeint, Shavuot genannt, "Fest der 'Sieben Wochen' oder Pfin-
sten, was 50 Tage
bedeutet, verbunden mit der Erinnerung an die Gesetzgebung auf dem Sinai. Lev. 23,15;
Apg 2." - Die 'Konzils-Katholiken' müssen also zwei Arten von **Pfingstfesten** feiern,
aber das wohl bedeutendere dürfte nach dem Kalender das jüdische sein.

September: Der 28. ist mit dem Stern markiert. Im Kommentar heißt es: "Rosh
Hashanna 5753. Jüdisches Neujahr. 28. September. Tag der Begegnung und der Versöhnung
mit Gott. Der Schall der Trompete (Shofar) ruft die Gemeinde zur Änderung ihres Lebens
auf. Lev. 23,24". - Ich glaube, daß dies eine immense Beschimpfung Jesu Christi ist.
Denn die Juden zählen in ihrem Kalender immer noch die Jahre auf der Grundlage der Ig-
noranz des großen Ereignisses der Geburt des Messias. Was nehmen sich die Autoren und
Verbreiter dieses Kalenders vor? Sollen die 'Katholiken' anstelle des christlichen Jah-
reskreises nun das jüdische Neujahr feiern? Der ideologisch-theologische Austausch hat
wirklich großen Erfolg gehabt!

Auf der letzten Kalenderseite werden die Abkürzungen für die biblischen Bücher
erklärt, die im Kalender angeführt werden. U.a. heißt es dort: "Wir zeigen mit einem
Davidstern diejenigen jüdischen Feiern an, die unserer christlichen Liturgie den Ur-
sprung geben." Das ist schlicht eine Unwahrheit! In Wahrheit existieren keine jüdischen
Feste, die der christlichen Liturgie den Ursprung gäben. Die katholische Liturgie ist

keinerlei "Fortsetzung" der jüdischen "liturgischen Feiern". Diese können auch nicht "Liturgien" genannt werden, sondern eher Rituale. Die jüdischen Feiern waren nur teilweise zu ihrer Zeit Vorbedeutung (Vorbild) für das Kommende, aber eben auch nicht alle. Dagegen weiterhin das feiern, was nur Vorbild, Vorbedeutung war, stellt einen Widerspruch gegen das bereits Erfüllte dar. Der Tod Unseres Herrn Jesus Christus am Kreuz hat keinen "Ursprung" in irgendeiner jüdischen Feier. Er ist die Erfüllung der Verheißungen und muß die Feiern des Alten Bundes (des alten Gesetzes) mit ihren Opfern für beendet erklären. Nachdem einmal das göttliche Osterlamm geopfert wurde, hat das Alte Testament seine Mission erfüllt. Das jüdische Pfingsten hat nichts zu tun mit dem christlichen Pfingsten. Das jüdische Neujahrsfest stellt die Leugnung des christlichen Jahres dar und bedeutet latente Opposition gegen die Anerkennung des Messias, usw., wenn wir die sog. "Ursprünge" der katholischen Feste in den jüdischen untersuchen. All das bedeutet nur, eine Gleichwertigkeit und Aktualität zu suggerieren, die den jüdischen Festen nicht mehr zukommt, nachdem der Neue Bund den Alten abgelöst hat.

Am Ende der Seite ist ein Lied wiedergegeben, das überall verbreitet werden soll. Auch die Melodie ist wiedergegeben. Wie man sagt, stammen Text und Melodie von einem gewissen Renato D'Andrea. Man merkt sehr gut, daß er kapiert hat, welche Tendenz er seiner Komposition geben sollte. Der nach der Art der Gesänge, die die 'Konzils-Kirche' ihren Gläubigen zumutet, überaus dürftige und kitschige Text ist geschmacklos, aber wie ein Psalmengesang aufgemacht: "Ich will dir singen, Herr, während ich meinen Weg gehe." Für Kenner fällt auf, daß am Schluß dieses Liedes das unvermeidliche Wort vom "ausgewählten Volk" vorkommt: "... ich will deine Schritte in der Nacht vernehmen bis zur Morgenröte des Tages, an dem **das von dir ausgewählte Volk** der Welt sagt, daß du unser Weg bist." Damit soll wohl offenbar suggeriert werden, daß Juden und Christen ein und dasselbe ausgewählte Volk sind. Selbstverständlich war das jüdische Volk das von Gott ausgewählte, damit in ihm die Verheißungen über den Messias in Erfüllung gingen, und auch, damit aus ihm der Messias, Jesus Christus, hervorgehen würde. Aber nachdem nun einmal der Sohn Gottes in die Welt gekommen ist und seinen Auftrag erfüllt hat, nachdem, wie der hl. Johannes sagt, "er in sein Eigentum kam, aber die Seinen ihn nicht aufnahmen", hat die Ausgewählung des jüdischen Volkes aufgehört. Es war ausgewählt "im Hinblick auf Christus", es hört auf, ausgewählt zu sein im Hinblick auf die Leugnung Christi.

Dieser Kalender war wie das berühmte Tüpfelchen auf dem "I", um diesen Sachverhalt wieder einmal zu leugnen!

** ** *

DIE HL. KATHARINA VON SIENA AN PAPST GREGOR XI.

Zunächst sollen Sie im Garten der heiligen Kirche, dessen Hüter Sie sind, die stinkenden Blumen ausrotten. Sie sind voll Unrat und Geilheit und vom Stolz aufgeblasen. Ich meine die schlechten Hirten und Verwalter, die diesen Garten verpesteten und ihn vermodern lassen. Um Gottes willen, gebrauchen Sie Ihre Macht, reißen Sie diese Blumen aus, und weifen Sie sie hinaus, damit sie nichts mehr zu regieren haben. Sie sollen sich selbst erkennen und regieren lernen in einem heiligen and gutem Leben. Pflanzen Sie duftende Blumen hinein, Hirten und **Regenten**, die wahre Diener des Gekreuzigten sind, die nur ^{die} Ehre Gottes und das Heil der Seelen im Auge haben und wahre Väter der Armen sind.

O weh! Wie sehr muß man sich schämen, wenn man jene, die ein Vorbild an freiwilliger Armut sein und das Kirchengut an die Armen austeilen sollten, in Würden, Pomp und Eitelkeiten der Welt schwelgen sieht. Tausendmal schlimmer treiben sie es, als wenn sie Weltleute wären. Ja, viele Laien beschämen durch ihr gutes und heiliges Leben diese Prälaten.

Der theologische Standpunkt der CMRI

übersetzt von Eugen Golia

Vorbemerkung der Redaktion:

Wir geben hier zur Information die theologische Standort-Selbstdarstellung der CMRI / Spokane - U.S.A. wieder, um den Gläubigen Gelegenheit zu geben, deren Position auf ihre theologische Dignität und Präzision zu überprüfen. Diese ehemals schismatische Gruppierung hatte durch Mgr. Musey Rekonziliation erhalten und war so wieder in die katholische Kirche eingegliedert worden. Aus dieser religiösen Gemeinschaft ist Mgr. A. Pivarunas hervorgegangen, der seine Konsekration zum Bischof von Mgr. Cannona erhalten hat. E.H.

Die römisch-katholischen Priester der CMRI (Kongregation Maria unbefleckte Königin) ¹⁾ bekennen den katholischen Glauben so, wie er ununterbrochen im Laufe der Jahrhunderte seit den Zeiten Christi gelehrt wurde, und halten an ihm fest. Mit dem Tode Papst Pius XII. und der Einberufung des II. Vatikanischen Konzils wurde die Kirche von einer vorher nie dagewesenen Situation betroffen, die gerade ihre Lehre und ihren Gottesdienst bedroht. Um für die Bewahrung des katholischen Glaubens, das traditionsgemäße heilige Opfer der Messe sowie die Sakramente Vorsorge zu treffen, wurde folgende Erklärung verfaßt, um die gegenwärtige Position dieser Priester genau festzulegen.

I. DAS II. VATIKANISCHE KONZIL

Von Johannes XXIII. einberufen, um die Kirche auf den neuesten Stand zu bringen, beschloß dieses von 1962–65 abgehaltene Konzil Lehren, die vorher vom unfehlbaren Lehramt der Kirche verurteilt worden waren, und setzte sie auch durch. Die häretischen Lehren von Vatikanum II findet man vor allem auf dem Gebiet der religiösen Freiheit und des falschen Ökumenismus. Beide wurden in der Vergangenheit bereits mehrfach verurteilt von:

- * Papst Gregor XVI. in "Mirari vos" (1832)
- Papst Pius IX. in "Quanta cura" und "Syllabus der Irrtümer" (1864)
- * Papst Leo XIII. in "Immortale Dei" (1885) und "Libertas Humana" (1888)
- Papst Pius XI. in "Quas primas" (1925) und "Mortalium animos" (1928)
- Papst Pius XII. in "Mystici corporis" (1943).

Folglich muß das Vatikanum II als ein falsches Konzil abgelehnt werden, denn es irrte in seinen Aussagen über Glaube und Moral.

II. NOVUS ORDO MISSAE

Nach Vatikanum II wurden verschiedene Kommissionen eingesetzt, um das hl. Opfer der Messe und die traditionellen Riten der Sakramente zu modernisieren. Eine besondere Kommission, die eingesetzt war, die Messe zu modernisieren, zog dazu bekannte protestantische Theologen zu Rate. Folgende Worte gebrauchte der allseits bekannte Kard. Alfredo Ottaviani im Jahre 1969: "(Die Novus Ordo Messe) verkörpert eine auffallende Abweichung von der katholischen Meßtheologie, wie sie in der XXII. Sitzung des Konzils von Trient formuliert wurde." Die Resultate dieser Modernisierung waren eine neue Definition der Messe - die Luthers Konzept des Letzten Abendmahles widerspiegelt -, die Änderung der Opferungsgebete, um den Begriff des Sühnopfers zu eliminieren sowie sogar die wesentliche Änderung der Konsekrationsworte. Diese neue Messe, bekannt als "Novus Ordo Missae" widerspricht den vorhergegangenen unfehlbaren Lehren und Beschlüssen der katholischen Kirche wie:

- Papst Pius V, Bulle "Quo primum" und "De defectibus"

- Den Beschlüssen des Konzils von Trient über das hl. Opfer der Messe (XXII. Sitzung)
- * Papst Pius XII., "Mediator Dei" (1947) und "Sacramentum Ordinis" (1948)

Daher ist der Novus Ordo Missae bestenfalls von zweifelhafter Gültigkeit und stellt sicherlich eine Gefahr für den Glauben dar. ²⁾

III. DIE NEUEN SAKRAMENTS-RITEN

Was über den Novus Ordo Missae gesagt wurde, kann genauso über die sieben Sakramente gesagt werden. In dem Ausmaß, wie Materie, Form und Intention sämtlicher Sakramente wesentlich geändert wurden, muß ihre Gültigkeit in Frage gestellt werden. Die katholische Kirche hat sehr klar gelehrt, was die richtige Materie, die Form und die Intention beim Vollzug der Sakramente sind. Infolgedessen sollen dort, wo die neuen Riten angewendet worden sind, traditionalistische Priester die Sakramente sub conditione spenden, wie es die Situation erfordert.

IV. DIE MODERNE VATIKAN-II-KIRCHE

Die katholische Kirche weist sich mittels ihrer vier Kennzeichen (Einheit, Heiligkeit, Katholizität und Apostolizität) als die wahre Kirche Christi aus. Da die häretischen Lehren von Vatikanum II, der Novus Ordo Missae und die neuen Sakramentsriten offenbar von der traditionellen Lehre der Kirche abweichen, muß man folgern, daß diese sog. moderne katholische Kirche nicht mehr länger die ersten beiden Kennzeichen der Kirche - Einheit und Heiligkeit - besitzt. ³⁾ Ihr augenfälliges Abweichen während der letzten 25 Jahre von dem, woran die katholische Kirche festhielt, kann nur zu der einen Schlußfolgerung führen: es wurde eine neue ökumenische Kirche gegründet, die im Widerspruch zur wahren katholischen Kirche steht.

V. DIE MODERNE HIERARCHIE DER VATIKANUM-II-KIRCHE

Im Lichte der vorgehenden Ausführungen muß man schließen, daß die moderne Hierarchie, die die Irrtümer von Vatikanum II gebilligt und durchgeführt hat, nicht länger die katholische Kirche und ihre gesetzmäßige Autorität repräsentiert. Dies schließt mit Sicherheit diejenigen ein, welche die häretischen Lehren promulgierten, billigten, beschlossen und durchführten: nämlich Paul VI. (Montini) und Johannes Paul II. (Wojtyla). Ferner wurde Johannes Paul II. infolge seiner wiederholten Einberufungen und Teilnahmen an ökumenischen Gottesdiensten mit nicht-katholischen und nicht-christlichen Religionen häresieverdächtig. Trotz des Fehlens kirchenrechtlicher Warnungen und der formalen Deklaration des Amtsverlustes ⁴⁾ sind seine wiederholten ökumenischen Betätigungen, seine Erzwingung der Häresien von Vatikanum II sowie seine Promulgation des neuen kirchlichen Gesetzbuches, das ein Verstoß gegen Glauben und Moral ist, Zeichen seiner hartnäckigen Häresie.

Weil das Erste Vatikanische Konzil unfehlbar lehrt: "'Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen', diese Worte erwiesen sich als wahr durch die tatsächlichen Ergebnisse, da ja die katholische Religion im Apostolischen Stuhl immer unbefleckt erhalten blieb (...) der Stuhl Petri immer gemäß des göttlichen Versprechens Unseres Herren unbeeinträchtigt von irgendwelchem Irrtum bleibt." Und da nun Johannes Paul II. offenbar Häresien lehrt, den Ökumenismus fördert, das interkonfessionelle Gebet pflegt, kann er zweifellos nicht als Nachfolger des hl. Petrus im Primat angesehen werden.

VI. DER NEUE KODEX DES KIRCHLICHEN RECHTES

Um die Lehren von Vatikanum II durchzuführen, war es erforderlich, daß die Modernisten das kirchliche Gesetzbuch von 1917 änderten, sofern es den Geist der Kirche in ihren früheren Lehren und der Disziplin widerspiegelte. Das neue Gesetzbuch beinhaltet einen Gegenstand, der für einen informierten Katholiken sehr beunruhigend sein sollte. Gemäß dem neuen kirchlichen Recht der modernen 'Kirche' können unter gewissen Umständen Nicht-Katholiken einen katholischen Priester um die 'Sakramente' ansuchen - ohne daß der Nicht-Katholik seinen häretischen Glauben abzuschwören hätte -, und der Priester muß sie spenden. Sowohl das Konzil von Florenz als auch der Kodex des kirchlichen Rechts von 1917 (Kanon 731) verbieten dies streng.

Da somit sämtliche Gesetze der Kirche durch ihre Unfehlbarkeit geschützt sind ⁵⁾ und keine dem Glauben und der Moral entgegengesetzte Verpflichtung auferlegen können, muß der neue Kodex als ohne Gesetzeskraft angesehen werden. Außerdem wurde er von denen **promulgiert**, die nicht mehr die katholische Autorität repräsentieren.

VII. VERHALTENSRICHTLINIEN FÜR TRADITIONALISTISCHE KATH. PRIESTER

Infolge der noch nie dagewesenen Situation in der katholischen Kirche und der moralischen Unmöglichkeit der Gläubigen, mit Sicherheit gültige Sakramente zu empfangen, können und müssen traditionalistische Priester mit äußerster Zuverlässigkeit die Sendung der Kirche fortsetzen, indem sie die Gläubigen durch das Darbringen des heiligen Meßopfers, die Spendung der Sakramente und andere seelsorgerische Dienste heiligen. Die Kirche ist davon überzeugt, daß "das Seelenheil der Menschen das oberste Gesetz" ist. Der Kodex des kirchlichen Gesetzes von 1917 wird weiterhin des Priesters Richtschnur sein.

(aus: THE REIGN OF MARY, Vol. XXIV, No. 73, S.27, 9. März 1990)

Anmerkungen:

- 1) Wie mir auf eine diesbezügliche Anfrage Mgr. Pivarunas bei seinem Besuch Ende Januar 1993 in München mündlich zugestand, betrachtet sich die CMRI nach einer kritischen Selbstbesinnung nicht mehr als regulären Orden, sondern nur mehr als eine "pia unio", eine religiöse Gesellschaft, die einen Status hat, der mit dem der Econer Bruderschaft verglichen werden kann.
- 2) Vgl. dagegen die Abhandlungen in den ersten Jahrgängen der EINSICHT, in denen eindeutig die **Ungültigkeit** des NOM nachgewiesen wird.
- 3) Die Apostolizität und Katholizität als Merkmale der Kirche wurden ebenfalls verloren.
- 4) Das Ignorieren der Sedisvakanz-Erklärung von S.E. Mgr. Pierre Martin Ngo-dinh-Thuc ist umso erstaunlicher, als der Konsekrator, der der CMRI einen Bischof geweiht hat, nämlich Mgr. Cannona, in Mexiko und den U.S.A. für die Verbreitung dieser Erklärung sehr viel getan und noch eine eigene, erweiterte Deklaration über die Vakanz des Hl. Stuhles in Mexiko und Amerika öffentlich bekannt gemacht hat.
- 5) Das **bloß positive** Recht ist kein Gegenstand, der die Unfehlbarkeit beanspruchen kann.

* * * * *

VOM HL. PAPST PIUS X.

Im Jahre 1913 bat eine arme Mutter den heiligen Papst, er möge ihr Töchterlein heilen, das seit langer Zeit gelähmt sei. "Das kann ich nicht", antwortete der Selige. "Nur Gott kann Wunder wirken." Die arme Frau verzagte nicht, sondern sagte in tiefem Vertrauen: "Doch, Sie können es; Sie müssen es nur wollen." - "Ich kann es nicht... Nur Gott kann Wunder wirken", wiederholte der Papst. "Heiliger Vater, Sie sind der Stellvertreter Christi auf Erden. Sie können, Sie müssen das Wunder wirken!" beharrte die Mutter. "Haben Sie Vertrauen", sagte Pius X., "der Herr wird Ihr Töchterlein heilen." Das Mädchen überlief ein Schauer. Es erhob sich und begann zum Staunen der Anwesenden zu gehen.

b

o+o+o

Im Audienzsaal war eines Tages ein trauriges Bild zu sehen: ein gelähmtes Kind, das mit Vater und Mutter aus Deutschland gekommen war, alle drei mit einem Herzen voller Hoffnung. Als Pius X. an ihnen vorbeisritt und das Kind sah, das auf der Erde lag, fragte er, was es habe. Als er hörte, es sei gelähmt, neigte er sich in väterlicher Zärtlichkeit zu ihm, faßte es an den Händen, richtete es auf und sagte: "Aber was ist denn das? Auf, auf... Du mußt gehen!" Das Kind stellte sich sofort auf die Füße und war völlig geheilt.

"Was soll ich für dich tun?" fragte der Selige einmal eine Ordensfrau, die ihm ihre von Krebs befallene Hand zeigte. "Ich bitte nur um den Segen, Heiliger Vater." Der Papst machte langsam das Kreuzzeichen über die Hand. Nach Hause zurückgekehrt, legte die Schwester den Verband ab: die schreckliche Krankheit war verschwunden.

- Den Beschlüssen des Konzils von Trient über das hl. Opfer der Messe (XXII. Sitzung)
- Papst Pius XII., "Mediator Dei" (1947) und "Sacramentum Ordinis" (1948)

Daher ist der Novus Ordo Missae bestenfalls von zweifelhafter Gültigkeit und stellt sicherlich eine Gefahr für den Glauben dar. ²⁾

III. DIE NEUEN SAKRAMENTS-RITEN

Was über den Novus Ordo Missae gesagt wurde, kann genauso über die sieben Sakramente gesagt werden. In dem Ausmaß, wie Materie, Form und Intention sämtlicher Sakramente wesentlich geändert wurden, muß ihre Gültigkeit in Frage gestellt werden. Die katholische Kirche hat sehr klar gelehrt, was die richtige Materie, die Form und die Intention beim Vollzug der Sakramente sind. Infolgedessen sollen dort, wo die neuen Riten angewendet worden sind, traditionalistische Priester die Sakramente sub conditione spenden, wie es die Situation erfordert.

IV. DIE MODERNE VATIKAN-II-KIRCHE

Die katholische Kirche weist sich mittels ihrer vier Kennzeichen (Einheit, Heiligkeit, Katholizität und Apostolizität) als die wahre Kirche Christi aus. Da die häretischen Lehren von Vatikanum II, der Novus Ordo Missae und die neuen Sakramentsriten offenbar von der traditionellen Lehre der Kirche abweichen, muß man folgern, daß diese sog. moderne katholische Kirche nicht mehr länger die ersten beiden Kennzeichen der Kirche - Einheit und Heiligkeit - besitzt. ³⁾ Ihr augenfälliges Abweichen während der letzten 25 Jahre von dem, woran die katholische Kirche festhielt, kann nur zu der einen Schlußfolgerung führen: es wurde eine neue ökumenische Kirche gegründet, die im Widerspruch zur wahren katholischen Kirche steht.

V. DIE MODERNE HIERARCHIE DER VATIKANUM-II-KIRCHE

Im Lichte der vorgehenden Ausführungen muß man schließen, daß die moderne Hierarchie, die die Irrtümer von Vatikanum II gebilligt und durchgeführt hat, nicht länger die katholische Kirche und ihre gesetzmäßige Autorität repräsentiert. Dies schließt mit Sicherheit diejenigen ein, welche die häretischen Lehren promulgierten, billigten, beschlossen und durchführten: nämlich Paul VI. (Montini) und Johannes Paul II. (Wojtyla). Ferner wurde Johannes Paul II. infolge seiner wiederholten Einberufungen und Teilnahmen an ökumenischen Gottesdiensten mit nicht-katholischen und nicht-christlichen Religionen häresieverdächtig. Trotz des Fehlens kirchenrechtlicher Warnungen und der formalen Deklaration des Amtsverlustes ⁴⁾ sind seine wiederholten ökumenischen Betätigungen, seine Erzwingung der Häresien von Vatikanum II sowie seine Promulgation des neuen kirchlichen Gesetzbuches, das ein Verstoß gegen Glauben und Moral ist, Zeichen seiner hartnäckigen Häresie.

Weil das Erste Vatikanische Konzil unfehlbar lehrt: "'Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen', diese Worte erwiesen sich als wahr durch die tatsächlichen Ergebnisse, da ja die katholische Religion im Apostolischen Stuhl immer unbefleckt erhalten blieb (...) der Stuhl Petri immer gemäß des göttlichen Versprechens Unseres Herren unbeeinträchtigt von irgendwelchem Irrtum bleibt." Und da nun Johannes Paul II. offenbar Häresien lehrt, den Ökumenismus fördert, das interkonfessionelle Gebet pflegt, kann er zweifellos nicht als Nachfolger des hl. Petrus im Primat angesehen werden.

VI. DER NEUE KODEX DES KIRCHLICHEN RECHTES

Um die Lehren von Vatikanum II durchzuführen, war es erforderlich, daß die Modernisten das kirchliche Gesetzbuch von 1917 änderten, sofern es den Geist der Kirche in ihren früheren Lehren und der Disziplin widerspiegelte. Das neue Gesetzbuch beinhaltet einen Gegenstand, der für einen informierten Katholiken sehr beunruhigend sein sollte. Gemäß dem neuen kirchlichen Recht der modernen 'Kirche' können unter gewissen Umständen Nicht-Katholiken einen katholischen Priester um die 'Sakramente' ansuchen - ohne daß der Nicht-Katholik seinen häretischen Glauben abzuschwören hätte -, und der Priester muß sie spenden. Sowohl das Konzil von Florenz als auch der Kodex des kirchlichen Rechts von 1917 (Kanon 731) verbieten dies streng.

Da somit sämtliche Gesetze der Kirche durch ihre Unfehlbarkeit geschützt sind ⁵⁾ und keine dem Glauben und der Moral entgegengesetzte Verpflichtung auferlegen können, muß der neue Kodex als ohne Gesetzeskraft angesehen werden. Außerdem wurde er von denen promulgiert, die nicht mehr die katholische Autorität repräsentieren.

VII. VERHALTENSRICHTLINIEN FÜR TRADITIONALISTISCHE KATH. PRIESTER

Infolge der noch nie dagewesenen Situation in der katholischen Kirche und der moralischen Unmöglichkeit der Gläubigen, mit Sicherheit gültige Sakramente zu empfangen, können und müssen traditionalistische Priester mit äußerster Zuverlässigkeit die Sendung der Kirche fortsetzen, indem sie die Gläubigen durch das Darbringen des heiligen Meßopfers, die Spendung der Sakramente und andere seelsorgerische Dienste heiligen. Die Kirche ist davon überzeugt, daß "das Seelenheil der Menschen das oberste Gesetz" ist. Der Kodex des kirchlichen Gesetzes von 1917 wird weiterhin des Priesters Richtschnur sein.

(aus: THE REIGN OF MARY, Vol. XXIV, No. 73, S.27, 9. März 1990)

Anmerkungen:

- 1) Wie mir auf eine diesbezügliche Anfrage Mgr. Pivarunas bei seinem Besuch Ende Januar 1993 in München mündlich zugestand, betrachtet sich die CMRI nach einer kritischen Selbstbesinnung nicht mehr als regulären Orden, sondern nur mehr als eine "pia unio", eine religiöse Gesellschaft, die einen Status hat, der mit dem der Econer Bruderschaft verglichen werden kann.
- 2) Vgl. dagegen die Abhandlungen in den ersten Jahrgängen der EINSICHT, in denen eindeutig die **Ungültigkeit** des NOM nachgewiesen wird.
- 3) Die Apostolizität und Katholizität als Merkmale der Kirche wurden ebenfalls verloren.
- 4) Das Ignorieren der Sedisvakanz-Erklärung von S.E. Mgr. Pierre Martin Ngo-dinh-Thuc ist umso erstaunlicher, als der Konsekrator, der der CMRI einen Bischof geweiht hat, nämlich Mgr. Cannona, in Mexiko und den U.S.A. für die Verbreitung dieser Erklärung sehr viel getan und noch eine eigene, erweiterte Deklaration über die Vakanz des Hl. Stuhles in Mexiko und Amerika öffentlich bekannt gemacht hat.
- 5) Das **bloß positive** Recht ist kein Gegenstand, der die Unfehlbarkeit beanspruchen kann.

* * * * *

VOM HL. PAPST PIUS X.

Im Jahre 1913 bat eine arme Mutter den heiligen Papst, er möge ihr Töchterlein heilen, das seit langer Zeit gelähmt sei. "Das kann ich nicht", antwortete der Selige. "Nur Gott kann Wunder wirken." Die arme Frau verzagte nicht, sondern sagte in tiefem Vertrauen: "Doch, Sie können es; Sie müssen es nur wollen." - "Ich kann es nicht... Nur Gott kann Wunder wirken", wiederholte der Papst. "Heiliger Vater, Sie sind der Stellvertreter Christi auf Erden. Sie können, Sie müssen das Wunder wirken!" beharrte die Mutter. "Haben Sie Vertrauen", sagte Pius X., "der Herr wird Ihr Töchterlein heilen." Das Mädchen überlief ein Schauer. Es erhob sich und begann zum Staunen der Anwesenden zu gehen.

6

o+o+o

Im Audienzsaal war eines Tages ein trauriges Bild zu sehen: ein gelähmtes Kind, das mit Vater und Mutter aus Deutschland gekommen war, alle drei mit einem Herzen voller Hoffnung. Als Pius X. an ihnen vorbeisritt und das Kind sah, das auf der Erde lag, fragte er, was es habe. Als er hörte, es sei gelähmt, neigte er sich in väterlicher Zärtlichkeit zu ihm, faßte es an den Händen, richtete es auf und sagte: "Aber was ist denn das? Auf, auf... Du mußt gehen!" Das Kind stellte sich sofort auf die Füße und war völlig geheilt.

"Was soll ich für dich tun?" fragte der Selige einmal eine Ordensfrau, die ihm ihre von Krebs befallene Hand zeigte. "Ich bitte nur um den Segen, Heiliger Vater." Der Papst machte langsam das Kreuzzeichen über die Hand. Nach Hause zurückgekehrt, legte die Schwester den Verband ab: die schreckliche Krankheit war verschwunden.

"EINANDER SOLLEN SIE PARTNER SEIN"

DER NEUE RITUS FÜR DIE ZEREMONIE DER EHESCHLIESSUNG TRÄGT DER STELLUNG DER FRAU MEHR RECHNUNG

(DT VOM 27.2.93 - WIEN (KNA) - Für die katholische Kirche des deutschsprachigen Raums ist ein neuer Ritus für die kirchliche Trauung in Kraft getreten. Die Neureglung ersetzt den alten Ritus aus dem Jahre 1975 und geht insbesondere auf die geänderte Stellung der Frau und auch auf die Möglichkeiten religionsverschiedener Ehen ein. "Künftig wird kein Ehepartner etwas versprechen müssen, was seinem Gewissen oder Glauben widerspricht", erläuterte Rudolf Schwarzenberger, Liturgiereferent der Wiener Erzdiözese, am Donnerstag den neuen Ritus, der vom Vatikan und den zuständigen Bischofskonferenzen beschlossen wurde. Eine nichtglaubende Frau müsse beispielsweise nicht mehr versprechen, ihre Kinder im katholischen Glauben zu erziehen. Das geänderte Rollenverständnis von Mann und Frau werde ebenfalls in den neuen Texten berücksichtigt durch Formulierungen wie: "Den Menschen hast du erschaffen als Mann und als Frau und ihre Gemeinschaft gesegnet. Einander sollen sie Partner sein und ihren Kindern Vater und Mutter." Offen ist nach Angaben Schwarzenbergers nur noch die Frage der Kommunionsspendung bei Brautmessen für Mischehen, für die das Kirchenrecht eine Absprache mit den anderen Konfessionen vorsieht.

Kommentar:

Ohne exaktes Studium des neuen Ritus läßt sich aufgrund der hier wiedergegebenen Zitate, die entscheidende Punkte der Ehe betreffen, folgendes sagen:

Die Ehe als Sakrament ist ihrem Wesen nach eine moralische **Institution**, die die Abbildlichkeit des Verhältnisses von Christus zu Seiner Kirche im Verhältnis von Mann und Frau darstellt, wodurch die Eheleute unmittelbar Anteil haben am gnadenhaften Leben Gottes. Im Eheversprechen binden sich Mann und Frau durch die Bindung an Christus auch gegenseitig. Dieser Ehebund soll sich an der von Christus empfangenen Liebe ausrichten und nach ihr **durchgestalten**. Und wie Christus der Kirche in Seiner Liebe treu ist, so sollen es auch Mann und Frau sein. Die spezifische Stellung von Mann und Frau ergibt sich aus der vorgegebenen Abbildlichkeit. Gerade dadurch, daß sich Mann und Frau an diese moralische Instituierung in ihrem Verhältnis binden, unterscheidet sich die Ehe von spontanen Freundschaften.

1. Wenn nun keiner der Eheleute mehr verpflichtet ist, "etwas versprechen (zu) müssen, was seinem Gewissen oder Glauben widerspricht", heißt das in concreto, daß er unter Umständen den sakramentalen und/oder institutionellen Charakter ablehnen darf (!) und sich gegebenenfalls den Verpflichtungen nicht stellen muß, die normalerweise aus dem Eheversprechen resultieren. (Wenn man zudem den heutigen Informationsstand der jungen Leute, die heiraten wollen, unterlegt, dann darf man davon ausgehen, daß das Wissen über das Wesen der Ehe und die Aufgaben in ihr sehr gering ist.) Damit aber ist die Ehe als moralische Institution prinzipiell aufgegeben.
2. Die angesprochene Änderung der (von Gott bestimmten!) Stellung von Mann und Frau in der Ehe bedeutet zum anderen die Aufhebung der für Mann und Frau geltenden spezifischen, d.h. unterschiedlichen **Relationalität** zueinander. Eine bloß partnerschaftliche Beziehung - ein Terminus, der aus dem Geschäftsbereich übernommen ist - negiert nicht nur die **geschlechtsspezifische** Stellung, sondern auch die damit jeweils verbundenen Aufgaben. Zum anderen wird suggeriert, daß die Positionen von Mann und Frau austauschbar sind. (N.b. was das in letzter Konsequenz bedeutet, sieht man in der öffentlich massiv betriebenen Propaganda für die 'Ehen' gleichgeschlechtlicher Paare, die heute teilweise schon den 'Segen' einer 'Kirche' erhalten.)
3. Die Ehe als Sakrament **bedeutet** - wie oben bereits ausgeführt - ,daß die Eheleute durch und in ihrem **Liebesbund** teilhaben am gnadenhaften Leben Gottes. Wird - wie es der neue Ritus insinuiert - zugestanden, daß auch Ehen (bzw. 'Ehen') zwischen religionsverschiedenen Personen geschlossen werden können, heißt das, daß gegebenenfalls auch Paare kopuliert werden, die untereinander und jeder für sich von jeweils völlig verschiedenen, auch sich widersprechenden Grundpositionen ausgehen (dürfen) d.h. auch von Positionen, die das Wesen der christlichen Ehe direkt negieren. Was also eigentlich in der Ehe als Sakrament intendiert sein sollte - nämlich ein in Gott gegründeter Liebesbund -, kann dann prinzipiell nicht mehr erreicht werden. Damit ist es sinnlos, sich einem solchen Ritus zu unterziehen, der von sich aus rechtens nicht mehr beanspruchen kann, die Form für einen sakramentalen Eheschluß zu sein.

Resümee: Die in diesem Ritus angesprochene Beziehung von Mann und Frau könnte bestenfalls ein Geschlechtsverhältnis meinen, das noch hinter dem protestantischen Verständnis von der Ehe (als "weltlich Ding") hinterherhinkt.

'STERBEHILFE' - ODER DEM MORD AN DEN KINDERN FOLGT DER MORD AN DEN ALTEN

von
Hans Lehleitner

Eine klare Mehrheit des Deutschen Bundestages - darunter 32 Abgeordnete der CDU - hat sich am 26. Juni 1992 dafür entschieden, "daß das Leben jedes zukünftig in der Bundesrepublik gezeugten Menschen in den ersten drei Monaten seines Lebens willkürlich beendet werden darf" (DT vom 27.6.92). Trotz des Widerstandes der CDU/CSU-Fraktion und des Landes Bayern, die gemeinsam eine Einstweilige Anordnung gegen die Anwendung des Gesetzes auch in den alten Bundesländern erwirkt haben, ist bei dem geistigen und moralischen Zustand der bundesrepublikanischen Gesellschaft an der Billigung der Fristenregelung durch das Bundesverfassungsgericht kaum zu zweifeln. (Vgl. dazu am Schluß den redaktionellen Anhang.) Damit wird der Weg frei für ein weiteres Vorhaben der Bevölkerungsplaner und Menschheitsbeglucker geebnet - die Euthanasie oder, wie man sich in Erinnerung an unselige Zeiten und in der Absicht, keine Vergleiche mit damaligem Tun aufkommen zu lassen, ausdrückt: die "Sterbehilfe".

Zunächst geht es um die Aufhebung des Verbots der "Tötung auf Verlangen" für unheilbar Kranke oder am Leben **Verzweifelnde**, das schon 1985 der damalige Präsident des Bundesverfassungsgerichtes, Wolfgang Zeidler, bei den 16. Bitburger Gesprächen "eine Insel der Inhumanität als Folge kirchlichen Einflusses auf unsere Rechtsordnung" nennen durfte, ohne daß der ranghöchste deutsche Richter hätte seinen Hut nehmen müssen (Anm.d.Verf.: Zeidler weiß es inzwischen besser, denn er verunglückte bald nach seiner Pensionierung auf einer Bergwanderung in den Alpen tödlich, als er eine Geldbörse, die seinem Sohn einen Hang **hinuntergefallen** war, bergen wollte). Inzwischen ist in der Bevölkerung, ausgelöst durch die medienwirksame "Hackethalsche Cyankali-Tötungsshow" (so damals der Präsident der deutschen Ärzteschaft, Karsten Vilmar), der Boden für eine Zustimmung zu einem Gesetz, das die "Tötung auf Verlangen" erlaubt, bereitet. Spektakuläre Fälle von Patiententötungen durch **Pflegepersonal** in Krankenhäusern und **Pflegestätten** (Wien, Wuppertal, Gütersloh u.a.) haben dem Thema wieder Aktualität verliehen. Am weitesten ist die Entwicklung hin zur Legalisierung der Euthanasie in den Niederlanden gediehen. Hier einige Zahlen: Nach einer im April 1989 **veröffentlichten** Umfrage traten 88% der Befragten für eine "aktive Sterbehilfe" bei Menschen "aussichtsloser geistiger und körperlicher Notlage" ein. Nach einer Untersuchung, die im Auftrag der niederländischen Regierung von Ärzten und Juristen erstellt wurde, ergibt sich folgendes Bild: Als gesichert gilt, daß 63% der praktischen Ärzte in Holland bereits einmal oder mehrmals "Sterbehilfe" geleistet haben. Im Jahre 1991 begingen 400 Patienten mit Hilfe ihres Arztes Selbstmord, 22500 Menschen starben, weil ärztliche Hilfe verweigert wurde (sog. "passive Sterbehilfe") und rund 1000 Patienten wurden durch "Euthanasie-Maßnahmen" umgebracht. "Sterbehilfe" wird in den Niederlanden als "normale Berufsausübung" des Arztes angesehen, und das, obwohl in Holland die Euthanasie (noch) illegal ist. Doch das soll sich bald ändern: nach Auskunft einer **Leserbriefschreiberin** in der DEUTSCHEN TAGESPOST vom 11.8.92 wäre mit der Legalisierung noch im September letzten Jahres zu rechnen gewesen.

Die Gefahr für Alte, Kranke und Behinderte, der Euthanasie zum Opfer zu fallen, hat in Holland zur Gründung einer Patienten-Vereinigung geführt. Diese gibt eine "Patientenhilfe" heraus, die eine Verfügung des Patienten enthält, um sich vor dem "Zugriff" ihres behandelnden Arztes (Mörders ?) zu schützen. Die Vereinigung warnt alte und kranke Menschen in Großanzeigen, sich nicht ohne diese Verfügung in die Behandlung eines Arztes zu begeben.

Da Holland schon öfter eine Vorreiterrolle in der Zerstörung christlich-abendländischer Gesittung und Kultur gespielt hat, dürften auch bei uns die Tage gezählt

sein, wo unheilbar Kranke und **pflegebedürftige** Alte eines natürlichen Todes sterben dürfen.

Anmerkung der Redaktion:

Der Zweite Senat des Bundesverfassungsgerichts hat am 28. Mai dieses Jahres bestimmte Passagen der Neufassung des §218 a für verfassungswidrig erklärt. In dem Urteil, welches mit sechs gegen zwei Stimmen gefällt wurde, heißt es: "1. Das Grundgesetz verpflichtet den Staat, menschliches Leben, auch das ungeborene, zu schützen (...). 3. Rechtlicher Schutz gebührt dem Ungeborenen auch gegenüber seiner Mutter (...) 4. Der **Schwangerschaft** abbruch muß für die ganze Dauer der **Schwangerschaft** grundsätzlich als Unrecht angesehen und demgemäß rechtlich verboten sein. Das Lebensrecht des Ungeborenen darf nicht, wenn auch nur für begrenzte Zeit der freien, rechtlichen nicht gebundenen Entscheidung eines Dritten, und sei es der Mutter, überantwortet werden." (MÜNCHNER MERKUR vom 29.5.93) Obwohl einerseits die **Verfassungsrichter** die Abtreibung verwerfen als rechtswidrig, so verzichten sie auf eine Bestrafung der abtreibewilligen Mutter und des abtreibenden Arztes, wenn die Abtreibung innerhalb von zwölf Wochen nach der Empfängnis erfolgt. Da eine solche Abtreibung aber rechtswidrig bleibt, so kann ein "Anspruch auf Leistungen der gesetzlichen Krankenkassen" nicht gewährt werden (Punkt 16 des Urteils). - Dieses Urteil ist in sich - vom Standpunkt des Strafrechtes widersprüchlich: einerseits stellt es zwar den Standpunkt richtig auf, jede Abtreibung ist rechtswidrig, andererseits läßt es aber die Täter (in diesem Falle: Mutter und abtreibenden Arzt) ohne rechtliche Bestrafung agieren (unter gewissen Voraussetzungen) - Nach dem Urteil des Verfassungsgerichtes gilt ab dem 16. Juni 1993 eine Übergangsregelung, die von diesem Gericht entworfen wurde, bis der Bundestag auf der Grundlage des **Verfassungsurteiles** ein neue Fassung des §218 a durchgebracht hat. Diese Übergangsregelung legt den Schwerpunkt auf die Beratung (es besteht die **Verpflichtung**, für die Annahme des werdenden Lebens zu beraten) Doch was nutzt es, auf der einen Seite zu sagen, Abtreibung sei verfassungswidrig, wenn auf der anderen Seite das Recht von den Gesetzesorganen nicht mehr geschützt wird?! Damit wird die Idee des **Strafrechtes** ad absurdum geführt! Und wenn Rechtsverstöße nicht mehr gesühnt werden, wenn nicht rechtliche Satisfaktion geleistet wird - und das nicht nur faktisch nicht, sondern '**rechtlich**' propagiert wird, auf Strafe zu verzichten -, dann wird der Staat in seinem Zwangsmonopol tangiert. Denn man stelle sich dieses Vorgehen auf einem anderen Gebiet vor, auf dem Gebiet der Eigentumsdelikte: es ist zwar rechtswidrig einzubrechen, aber wenn eingebrochen wird, wird der Staat den Einbrecher nicht fangen. So begibt sich der Staat seines Zwangsmonopols, weshalb jedem das Recht zufällt, sich sein Recht (mit Gewalt) selbst zu holen.

Unter diesem Aspekt ist das Karlsruher Urteil eine verhängnisvolle Selbststrangulierung des Rechtsstaates. Er verzichtet auf die gesetzliche Garantie des Lebensrechtes der ungeborenen Kinder. (N.b. die **Krankenhausfinanzierung** ist nicht abgeschafft für neun Fälle: medizinische, eugenische und kriminologische Indikationen - in diesen Fällen (Gefährdung des Lebens und der Gesundheit der Mutter, Behinderung des Kindes, Vergewaltigung) ist das Töten dann **rechtskonform** und kann deshalb auch von den Krankenkassen finanziert werden.)

Somit ist in der Tat zu befürchten, daß durch diese Neuregelung des § 218 a die von der Abgeordnetenmehrheit anvisierte Fristenlösung doch durch die Hintertür zwar nicht eingeführt wird, aber praktikabel wird. Man wird sehen, welche Rolle die '**Kirchen**' in diesem rechtlichen und moralischen Desaster einnehmen.

(In diesem Zusammenhang ist der Leserbrief von Felicitas Küble zur Lektüre zu empfehlen, der in der DEUTSCHEN TAGESPOST vom 8.6.1993 veröffentlicht wurde.) E.H.

+ + +

IN EIGNER SACHE

Zur Erstellung eines kompletten Verzeichnis der Meßzentren im deutschsprachigen Raum benötige ich zuverlässige Angaben über Anschrift des Zentrums, Meßzeiten (gegebenenfalls Kontaktadressen oder die Telephonnummer des jeweiligen Betreuers für genauere Informationen) und die Namen derjenigen Priester, die in dem jeweiligen Meßzentrum zelebrieren. (Die Namen der Seelsorger werden auf Wunsch vertraulich behandelt.) Die Angabe der Zelebranten ist deshalb wichtig, weil eine ganze Reihe schismatischer, sog. "Clerici vagantes" versuchen, in den katholischen Meßzentren tätig zu werden.

Eberhard Heller

DAS SIBIRISCHE WUNDER

aus ECCLESIA, Paris

Im Jahre 1951 verhaftete man zehn ukrainische Nonnen, brachte sie ins Gefängnis, ließ sie Hunger und Durst leiden und bereitete ihnen körperliche und seelische Qualen. Die Peiniger erreichten ihr Ziel jedoch nicht. Die Ordensfrauen blieben ihrem katholischen **Glauben** und ihren Gelübden treu, und keine verriet den Namen der Oberin. Das Urteil lautete auf 10 Jahre Zwangsarbeit östlich des Urals.

Die Gefangenen wurden in Viehwagen verladen. Im Wagen der Schwestern befand sich auch Theodor B., ein deutscher **Kriegsgefangener**, der ein Jahr später mit einer Gruppe von Landsleuten begnadigt wurde und nach Deutschland zurückkehrte. Ihm verdanken wir den folgenden Bericht:

Im Wagen wandte Theodor B. sich an seine **Unglücksgefährtingen** und fragte: "Woher kommen Sie?" Da sie die abgetragene Uniform eines deutschen Kriegsgefangenen kannten, antwortete ihm eine der Schwestern in tadellosem Deutsch: "Wir sind ukrainische katholische **Klosterfrauen**." "Warum hat man Sie deportiert?" "Weil wir unserem katholischen Glauben und unseren Gelübden treu bleiben wollen." "Gibt es viele ukrainische Katholiken?" "Sechs Millionen. Vierzig Millionen Ukrainer sind orthodox." Theodor B. bewunderte diese Ukrainerinnen. Stets waren sie sauber gekleidet und sorgfältig gekämmt. Schon um 6 Uhr morgens begannen sie den Tag mit Gebet und Betrachtung. Die Wageninsassen hörten ihren erbaulichen Gesprächen bewundernd zu. Am Abend sangen sie mit weicher melodischer Stimme das Stundengebet in slawischer Sprache.

Die Fahrt ging zunächst durch die fruchtbare ukrainische Landschaft, die der Mai mit seiner Blütenpracht überschüttet hatte. Tag und Nacht rollte der Zug ostwärts. Nach drei Wochen trafen die Gefangenen an ihrem Verbannungsort in Mittelsibirien ein. Es gab fünf Konzentrationslager in der Gegend mit Baracken, Stacheldraht und einer zahlreichen **Wachmannschaft** mit groben Gesichtern, rohen Zügen und harten Augen.

Der Lagerkommandant Napluew, ein kämpferischer Atheist, war ein **stumpfsinniger** Mann. Bei jeder Gelegenheit ließen er und seine Soldaten ihrem Haß gegen die Schwestern freien Lauf. Er nannte sie nur "die tollwütigen Hündinnen des Vatikans". Eines Tages trat er plötzlich in das Zimmer der Schwestern, riß das Christus- und das Muttergottesbild von der Wand, warf sie auf den Boden, zertrampelte sie mit den Stiefeln und brüllte: "Schluß mit dem Aberglauben, ihr Hündinnen!"

Den ganzen Sommer und Herbst waren die armen Klosterfrauen dem Haß und der Wut des Kommandanten ohnmächtig **ausgeliefert**. Doch auf alle Schikanen, Mißhandlungen und Verfolgungen hatten sie nur eine Antwort: eine engelgleiche Geduld, eine unerschütterliche Ruhe und eine innere Freude, für Christus und seine Kirche leiden zu dürfen. Dabei wuchs ihr Ansehen im eigenen und in den benachbarten Lagern ständig. Selbst die orthodoxen und mohammedanischen Gefangenen nannten sie "Engel vom Himmel" und "heilige ukrainische Jungfrauen". Die Schwestern betreuten heimlich die Frauen und Mädchen im Lager und taufte Hunderte von Erwachsenen. Sie mußten alle erdenklichen Schliche anwenden, um die Aufmerksamkeit ihrer Wächter abzulenken. Einmal im Monat kam nachts ein ebenfalls deportierter ukrainischer Geistlicher und feierte die hl. Messe. Am Morgen verteilten die Schwestern dann die hl. Kommunion.

Dann kam der furchtbare sibirische Winter, der sieben Monate dauert, von Oktober bis April. Die Temperatur sank auf 50 und 60 Grad unter Null, der Atem gefror zu Eis und nachts erscholl das Geheul der Wölfe.

Am Dreikönigstag ließ Napluew die Schwestern in sein Büro rufen und begann ohne Umschweife zu sprechen: "Der sowjetische Staat hat alle normalen Mittel erschöpft, um euch umzuschulen und zu guten Bürgerinnen der Sowjetunion zu erziehen. Alles vergeblich. Inzwischen habe ich nun persönliche Anweisungen von der Zentrale in Moskau erhalten. Ihr seid fanatische Agentinnen des Vatikans und des ukrainischen Nationalismus, und ich habe Befehl, strengere Maßnahmen zu ergreifen, um euren sinnlosen Widerstand zu brechen. Man wird euch eine Woche lang getrennt in Einzelzellen sperren; als Nahrung werdet ihr einmal am Tag ein Stück Brot und eine Tasse warmes Wasser erhalten. Sollten auch diese Maßnahmen ohne Wirkung bleiben,

werdet ihr im Anblick des ganzen Lagers drei Stunden lang, nur mit dem Hemd bekleidet, der Kälte ausgesetzt. Dann wollen wir sehen, wer recht hat, euer Gott oder die sibirische Kälte und die Macht des Proletariats. Hier ist eine Erklärung. Ihr braucht sie nur zu unterschreiben, und ihr bleibt verschont." Mit diesen Worten reichte Napluew seinem Sekretär ein maschinengeschriebenes Blatt, der laut vorlas: "Wir, die **unterzeichneten** Nonnen der Kongregation .., erkennen unsere ideologischen Irrtümer an und verzichten daher freiwillig und ohne jeden Zwang freudig und begeistert auf unser Gelübde und versprechen, daß wir von jetzt an keinerlei religiöse Tätigkeit und Propaganda unter den Gefangenen mehr ausüben werden." Nach der Verlesung fragte der Kommandant die Schwestern: "**Ich frage euch zum letzten Mal:** Wollt ihr unterzeichnen oder nicht?" Die Schwestern antworteten ruhig, aber entschlossen: "Niemals, Kommandant! Unser Gewissen verbietet uns, zu unterschreiben." "Carascho, gut, meine Kleinen. Dann wird man euch eben entsprechend behandeln. Karaul, Wärter! Führt diese papistischen Idioten sofort in die Einzelzellen!"

Es folgen nun sechs Tage unbeschreiblicher Martern. Die Schwestern wurden in ungeheizte **Zellen** gesperrt. Am folgenden Sonntag ging Napluew um 8 Uhr morgens von Zelle zu Zelle und fragte, ob sie nun bereit wären zu unterschreiben. "Nein, niemals!" war die gleichlautende Antwort jeder einzelnen. "Charascho!" zischte der Kommandant mit drohender Miene und befahl, daß sich alle Gefangenen um 10 Uhr zu versammeln hätten. Zur vorgeschriebenen Zeit standen 2000 Gefangene auf dem großen Platz des Lagers und bildeten ein riesiges Viereck. Die Maschinengewehre auf den vier Wachtürmen waren drohend auf sie gerichtet. Nicht weniger als zehn Kommandos der **MWD-Kräfte** waren außerhalb des Vierecks aufgestellt. Napluew und sein Stab traten vor das Verwaltungsgebäude. Alle waren in dicke Pelze gehüllt und trugen riesige **Astrachanmützen**. Jeder führte einen großen, auf Menschen abgerichteten Polizeihund an der Leine.

Mit barscher Stimme befahl der Kommandant: "Bringt die Gefangenen her!" Nach wenigen Augenblicken sah die Masse der Gefangenen zehn abgemagerte Frauen in langem Hemd barfuß aus der Gefängniszelle herauskommen und sich in die **Mitte** des Vierecks begeben. Hunderte von Stimmen brüllten in ohnmächtiger Wut: "**Ihr Henker!**" Wie könnt ihr die armen Frauen so behandeln? Fluch über euch, ihr Mörder!" Sofort wurden die automatischen Waffen auf die Menge der Gefangenen gerichtet, und Napluew brüllte, außer sich vor Wut: "Ruhe! Ruhe, ihr Hunde! Oder wir schießen!" Und die Schreie der Menge erstarrten unter der Drohung. Nun wandte der Kommandant sich an die Nonnen, die sich inzwischen in der **Mitte** des Platzes aufgestellt hatten: "Bürgerinnen, das ist meine letzte Warnung. Entweder ihr unterzeichnet dieses Dokument oder ihr werdet in einer Viertelstunde in Eisblöcke verwandelt sein." Die Menge der Gefangenen wartete auf die Antwort der Schwestern. "Wir weigern uns, zu unterzeichnen. Unser Gewissen als Christinnen erlaubt es uns nicht."

"Charascho. Wir werden sehen. Wir haben Zeit." Napluew und seine Gefährten zündeten sich eine Zigarette an. Die Schwestern waren inzwischen auf dem gefrorenen Schnee niedergekniet und begannen mit lauter Stimme den Rosenkranz zu beten. Eine Viertelstunde, eine halbe Stunde vergingen träge. Noch immer knieten die Schwestern an der gleichen Stelle und fuhren fort zu beten. Der Kommandant verlor zusehends die Nerven. Schließlich konnte er nicht mehr länger an sich halten und schrie: "Wenn ihr euch in fünf Minuten nicht bereit erklärt, zu unterschreiben, lassen wir die Hunde auf euch los."

Kaum hatte er geendet, stimmten die Schwestern das Credo an. Da konnte sich Napluew nicht mehr beherrschen. Er und seine Leute ließen die Hunde los und hetzten sie auf die Frauen. Starr vor Schrecken und Entsetzen stand die Menge der Gefangenen da. Wenn die Hunde nicht sofort zurückgerufen würden, würden sie den Schwestern an die Kehle springen und sie zerreißen! Mit heiserem Gebell stürzten die Tiere in Richtung der Opfer los. Die Schwestern fuhren fort zu singen. Zwei Meter vor ihnen, schon bereit **zum letzten** Sprung, hielten die Hunde jedoch plötzlich inne und legten sich in den Schnee nieder.

Da erhob sich ein ungeheurer Schrei der Erlösung aus den Kehlen der Gefangenen: "Gott sei gepriesen! Ein Wunder! Ein Wunder! Die heldenhaften Schwestern sollen leben! Tod den Henkern!" Und die Tausende der ukrainischen Deportierten stimmten das Te Deum an.

Das Gesicht Napluews lief zuerst rot an und wurde dann leichenblaß.

In ohnmächtiger Wut befahl er den Deportierten und den Schwestern, in ihre Baracken **zurückzukehren**.

Das war im Januar 1952. Von da an ließ Napluew die Schwestern in Ruhe. Ihr Ansehen bei den Deportierten aber war ins Ungeheure gestiegen. Im folgenden Jahr brachen die berühmt gewordenen Streiks in fast allen Lagern aus, die von ukrainischen Patrioten organisiert und ausgelöst worden waren. Und dann kam wie ein Blitz die Nachricht vom Tode Stalins. Bald danach sprach man vom "Tauwetter". Das Gerücht von einer teilweisen Auflösung der Lager verbreitete sich unter den Gefangenen und ließ Hoffnung in ihnen aufkommen. Und wenn auch nicht alle frei wurden, so konnten doch viele von ihnen in den Jahren 1953/54 in ihre Heimat zurückkehren.

(zitiert nach "Mitteilungsblatt...")

**** ** ***

NACHRICHTEN, NACHRICHTEN, NACHRICHTEN...

KOSTBARES EVANGELIAR KEHRT NACH QUEDLINBURG ZURÜCK. - "Das **Samuhel** Evangeliar, eine karolingische Handschrift aus dem Domschatz von Quedlinburg, soll nun bald in seine Heimat zurückkehren. Nach dem Krieg war das kostbare Evangeliar verschwunden, im vorigen Jahr in der Schweiz im Kunsthandel wieder aufgetaucht und jetzt einige Wochen in der Staatsbibliothek in München ausgestellt worden. (...) Seit 1942 waren Teile des Domschatzes von Quedlinburg in einer Höhle nahe der Stadt eingelagert, die nach den Kampfhandlungen amerikanische Soldaten bewachten. Beim Abzug der Truppen zeigte sich allerdings, daß wichtige Stücke fehlten. Als das Evangeliar gekauft wurde (für 3 Millionen **U.S.\$-Dollar**), hat sich herausgestellt, daß ein Oberleutnant namens Meador Teile des Domschatzes an sich gebracht und nach Amerika gesandt hatte. Als er vor zehn Jahren in Texas starb, hinterließ er den Erben auch seine 'Kriegstrophäen'. (...) Das Evangeliar gehörte seit 936 zum Stift Quedlinburg und ist von einem Presbyter **Damuhel** mit goldener Tinte geschrieben. (...) Wie hoch das Ansehen dieser Handschrift war, zeigt die **Erneuerung** des Einbandes im Jahre 1225 in Goldschmiedearbeit." (Ruth Vocke in DEUTSCHE TAGESPOST vom 9.3.1991)

"DIE WESTLICHE KIRCHE HAT IN AFRIKA KEINE CHANCE" - (DEUTSCHE TAGESPOST vom 8.8.91:)
"Eine ausschließlich von westlicher Kultur geprägte katholische Kirche hat nach Ansicht des in Kamerun lehrenden Theologen Engelbert Mveng in Afrika 'keine Zukunft'. In einem Interview mit dem Sender '3sat' sagte der Jesuit und Kirchengeschichtler an der **Staatsuniversität** von Yaounde, gegenwärtig sei die katholische Kirche (d.i. die **Reform-'Kirche'**) mit ihrer regional westlichen statt universalen Ausrichtung 'nicht richtig katholisch'. In der Priesterausbildung in Afrika werde nur die westliche **Überlieferung** vermittelt." - Was soll hier anders gemeint sein, als daß dieser Jesuit meint, die ihm bekannte Tradition der katholischen Kirche (ohne ironisierende Anführungszeichen) sei nicht katholisch?

MULTIKULTURELLE SACKGASSE - (DIE WELT vom 8.7.92) In der besagten Ausgabe berichtet DIE WELT über eine **wissenschaftliche** Publikation der Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung mit dem Thema "Multikulturelle Sackgasse": Alle Versuche, Ausländer in die Gesellschaft des jeweiligen Gastlandes harmonisch einzugliedern, sind **weltweit** gescheitert. Hier haben sich nicht nur die '**Klassiker**' der Soziologie wie Karl Marx und Max Weber geirrt, sondern auch ihre späteren Jünger wie Heiner Geißler, der in seinen multikulturellen **Veröffentlichungen** verkündete, die Zeiten seien vorbei, wo das "Hänschen mit der Grete ins Bett gehe". (SCHWARZER BRIEF vom 16.7.92) - Der rote Imperator Josef Stalin hatte schon während des Krieges gefordert, die Zerstörung Deutschlands nach dem Kriege durch **Überfremdung** fortzusetzen, um durch den damit angestrebten Verlust seiner Identität das deutsche Volk aus der Geschichte verschwinden zu machen.

SCHRECKENSILANZ DER KOMMUNISTEN IN DER CSFR VORGELEGT. - Antikommunistische **Widerstandskämpfer** haben Ende letzten Jahres eine Bilanz des kommunistischen Schreckenssystems in der ehemaligen CSSR vorgelegt: allein in der Tschechei wurden zwei Millionen Menschen aus politischen Gründen verfolgt (u.a. auch + H.H. Dr. Otto Katzer und H.H. Pfr. Raab). Zweihundert politisch motivierte Todesurteile wurden vollstreckt, etwa **10000** Menschen sind in den Gefängnissen zu Tode gefoltert worden oder 'auf der Flucht' erschossen worden. (nach DT vom 6.12.90)

MITTEILUNGEN DER REDAKTION

München, 16.9.1993

Verehrte Leser,

zunächst hoffe ich, daß Sie die Ferien dazu benutzen konnten, Abstand zur Alltagshektik und -gedankenlosigkeit zu finden, um ein wenig Besinnung und innere Stabilität zu gewinnen. Durch die kleinen und kleinlichen Alltagssorgen, aber auch durch die wirklichen Belastungen im Berufsleben, in der Familie und durch die sonstigen Verpflichtungen, die sich auf jeden von uns legen, werden wir derart gefangen genommen, daß ein gewisser Abstand nötig ist, um die tatsächliche geistige Situation abschätzen zu können. Denn in dieser müssen wir Entscheidungen für unser Leben und das unserer Kinder treffen.

Wir haben bereits vergessen, daß rund um uns Krieg tobt. Es ist schon fast nicht mehr 'wahr': allein in Bosnien wurden bisher 350 000 Menschen dahingemäht - und hier redet man von der Pflegeversicherung und deren Finanzierung. Wir selbst aber stehen in einer geistigen radikalen Auseinandersetzung, die bereits 30 Jahre währt. Was haben wir getan? Haben wir für die Bewahrung des Glaubens und der Kirche gekämpft? Oder haben wir nur an uns selbst gedacht, bloß an unser eigenes Seelenheil? Nur der uns bisher noch fest umklammernde materielle Wohlstand oder abgrundtiefe Überheblichkeit hindern uns Katholiken daran zu erkennen, wie wir schmachlich kapitulieren.

Wenn ich abschätze, was da wieder als angebliches Widerstandgeplänkel am Horizont heraufzieht, erinnert mich das fatal an das Operettengebaren auf dem Wiener Kongreß. Die Selektion unter uns Gläubigen wird weitergehen, denn Gott siebt fein und ER "läßt Seiner nicht spotten". "Wer nicht für mich ist, der ist gegen mich". Und dieses "für mich" bedeutet Hingabe für das ganze Leben, nicht bloß für's Wochenende oder für einen gelegentlichen Gebetsmarathon.

Versuchen Sie, in Ihre Umgebung Demut zu tragen. Zeigen Sie Güte gegenüber denen, die nichts haben, und das sind vor allem die betrogenen Jugendlichen, denen man nichts "in die Tasche gesteckt" hat.

Ihr Eberhard Heller

P.S. Ich möchte mich noch für das Interesse an unserer Werbeaktion bedanken und bitte, an dieser weiter mitzuarbeiten. Die angekündigte Fortführung der Debatte über das Problem der Intention bei der Sakramentenspendung kann erst im nächsten Heft wieder aufgenommen werden. Ich bitte um Ihr Verständnis.

* * *

INHALTSANGABE:

	Seite:
Über die Ursprünge des christlichen Abendlandes (Eugen Golia).....	58
Thema Papstwahl - Leserbrief (Hubert Kotzenbauer).....	62
Über die heiligen Weihen (S.E. Vezelis O.F.M. / Eugen Golia / W. Nicolai).....	63
Ein 'jüddisch-katholischer' Liturgiekalender (Gloria Riestra / Elfriede Meurer)	71
Die hl. Katharina von Siena an Papst Gregor XI.....	73
Der theologische Standpunkt der CMRI (Eugen Golia).....	74
"Einander sollen sie Partner sein" (kommentiert: Eberhard Heller).....	77
'Sterbehilfe' - oder dem Mord an den Kindern folgt... (Hans Lehleitner).....	78
Das sibirische Wunder (aus: ECCLESIA, Paris).....	80

* *

TITELPHOTO: kirche S. Maria dei Miracoli in Venedig, erbaut 1489 und der Unbefleckten Empfängnis geweiht.

* * *

..
NEKROLOG! In letzter Zeit sind von unseren Lesern verstorben: Herr Werner Kewitsch (81 Jahre), Frau Dr. med. Mathilde Kummer, Frau Elisabeth Dinter. Beten wir für das Seelenheil der Verstorbenen, deren Kampf hier auf Erden zu Ende gegangen ist. R.i.p.

HINWEIS AUF BÜCHER

Bei Herrn **Karl Haselböck**, Postfach 68, A - 1094 Wien, sind folgende Enzykliken erschienen, die zur Beurteilung unserer Situation und zu ihrer Durchklärung herangezogen werden können. (Preis der jeweiligen Schrift beim Verleger erfragen.)

Hl. Papst Pius V.: Bulle "Quo **primum**" (Dekret zur Einführung der hl. Messe)

Hl. Papst Pius X.: **Apostol.** Konstitution "Lamentabili" (Aufzählung und **lehramtliche** Verurteilung der modernen Irrlehren)

Hl. Papst **Pius XI.: Antimodernisteneid**

Hl. Papst Pius X.: Enzyklika "Pascendi dominici gregis" (Verurteilung des Modernismus)

Papst Pius XI.: Enzyklika "Quas primas" (Lehre über das Königtum Christi)

Papst Pius XI.: Enzyklika "Divini illius magistri" (Lehre über die Jugenderziehung)

Papst Pius XII.: Enzyklika "Mystici corporis Christi" (die Kirche als mystischer Leib)

Papst Pius XII.: **Apostol.** Konstitution "**Munificentissimus Deus**" (Dogma über die leibliche Aufnahme **Mariens** in den Himmel)

Papst Pius XI.: Enzyklika "Casti **connubii**" (Lehre über das Ehesakrament)

Papst Pius XI.: Enzyklika "**Mortalium animos**" (Lehre gegen den Ökumenismus)

Papst Pius IX.: Enzyklika "Quanta cura" mit Syllabus (lehramtliche Verurteilung des Liberalismus)

Papst Pius XI.: Enzyklika "Divini cultus **sanctitatem**" (Lehre über die Kirchenmusik)

Papst Pius XII.: Enzyklika "Musicae sacrae disciplina" (Kirchenmusik u. kirchliche Kunst)

Papst Pius XI.: Enzyklika "Divini Redemptoris" (über Wesen und Irrtümer des Kommunismus)

Papst Leo XIII.: Enzyklika "**Humanum genus**" (gegen die Freimaurerei)

Hl. Papst Pius X.: Dekrete über den Empfang der heiligsten Eucharistie

Papst Leo XIII.: Enzyklika "Immortale Dei" (Verhältnis Kirche und Staat)

Papst Leo XIII.: Enzyklika "Apostolicae curae" (Gegen die anglikanischen 'Weiheriten')

Papst Pius VI.: Siegelschreiben "**Auctorem fidei**" (Verurteilung der Synode von Pistoja)

Papst Leo XIII.: Enzyklika "Rerum novarum" (Lehre über die Arbeiterfrage)

Papst Leo XIII.: Enzyklika "Satis cognitum" (Lehre über die Konstitution der Kirche)

Papst Pius XII.: Enzyklika "Mit brennender Sorge" (gegen kirchenfeindliche pol. Ideolog.

Die Lehrschreiben sind jeweils **deutsch/lateinisch** abgefaßt. (Eine Reihe dieser Enzykliken und Sendschreiben erschienen auch deutsch in der EINSICHT.)

* * * *

NACHRICHTEN, NACHRICHTEN, NACHRICHTEN ...

"BISCHOF LEHMANN BESORGT ÜBER DIE ASYLPOLITIK. - KNA: "Gegen eine Einschränkung des Asylrechts im Grundgesetz hat sich der Vorsitzende der Deutschen **Bischöfenskonferenz**, Bischof Karl Lehmann, ausgesprochen. 'Wir wollen auf gar keinen Fall dieses Grundrecht einengen', sagte Lehmann in einem Interview des Saarländischen **Rundfunks**. Hauptaufgabe in der Asylpolitik müsse sein, die Bereitschaft der Menschen in Deutschland zu erhalten, 'Fremde aufzunehmen, solange es noch geht, und jede Fremdenfeindlichkeit zu vermeiden'. Zugleich warnte Lehmann davor, in der Asylpolitik 'auf dem Rücken so vieler Menschen Parteipolitik' zu betreiben. Es gehe vielmehr darum, daß sich die Parteien zusammensetzten und Humanität zeigten. Lehmann äußerte sich weiter besorgt über starke Ressentiments gegenüber Asylbewerbern und Aussiedlern. Beide Gruppen dürften nicht gegeneinander ausgespielt werden." - In der Sache: fast **parteienübergreifend** geht es darum, den **Mißbrauch** auf Asylantragstellung einzudämmen. Von den Antragstellern werden in der Regel nur 2 bis 4 Z anerkannt! (Lehmann macht, politisch gesehen, Anleihen bei den Grünen.) Zum anderen läßt sich fragen, in welcher Weise er denn "Humanität gezeigt" hat, ob er Räumlichkeiten seiner Diözese Asylbewerbern zur Verfügung gestellt hat oder ob er sich aus seinen Forderungen ausschließt. Rechtlich gesehen besteht sehr wohl ein Unterschied zwischen Aussiedlern und Asylanten. Die einen haben ein verbrieftes Recht auf Eingliederung (die Aussiedler), die anderen eben nicht.